

Roter Faden: Prüfung

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Roter Faden: Prüfung

Prüfungen im Studium meistern

Mit dem Kapitel „Lerntechniken“ aus dem Buch von Holger Walther,
Ohne Prüfungsangst studieren

Holger Walther, Jahrgang 1960, ist Diplom-Psychologe und approbierter Psychotherapeut. Seit mehr als 20 Jahren bietet er die Psychologische Beratung der Humboldt-Universität zu Berlin an. Seine Erfahrung aus Beratung, Vorträgen und Gruppen ist in die von ihm erschienenen Ratgeber eingeflossen. Er arbeitet außerdem als niedergelassener Psychotherapeut in einer eigenen Praxis.

© utb GmbH 2022
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Redaktion: Lisa Schmid

utb GmbH
Industriestr. 2 | 70565 Stuttgart
Tel. 0711-78295550 | Fax 0711-7801376
www.utb.de

utb-Band Nr. 255
ISBN 978-3-8463-0255-2

Inhaltsübersicht

Begrüßung	6
Expertentipps gegen Prüfungsangst.....	7
Lernen	
Buchkapitel „Lerntechniken“	10
Checkliste vor dem Lernen	24
Arbeit in Lerngruppen	25
Lernzeit-Bingo	28
Schriftliche Prüfungen	
Operatoren zur Textproduktion	29
Verhalten während der Klausur.....	32
Schwierige Situationen und deren Bewältigung.....	38
Mündliche Prüfungen	
Prüfer:innenpersönlichkeiten.....	42
Tipps für das Prüfungsgespräch	48
Schwierige Situationen und deren Bewältigung.....	49
Zehn Gebote erfolgreicher Studierender	52
Power-Drinks	54
Stundenplan	57
Studentisches Glossar	58

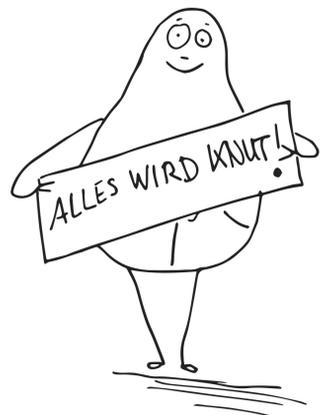
Liebe Studierende,

Prüfungen sind ein unliebsamer, aber essenzieller Bestandteil des Studiums – und die erste (oder nächste) Klausur kommt immer schneller als gedacht. Mit der richtigen **Vorbereitung** und dem Wissen, **worauf es in Prüfungssituationen ankommt**, geht man nicht nur entspannter in die Prüfung, sondern erzielt auch **bessere Ergebnisse**. Genau dabei unterstützt dich dieses E-Book.

Neben einem Kapitel zu **Lerntechniken** aus seinem Ratgeber „Studieren ohne Prüfungsangst“ (S. 10–23) gibt der langjährig in der Studienberatung tätige Autor Holger Walther **Expertentipps aus erster Hand** (S. 7f). Welche Aufgabenstellungen gibt es in **schriftlichen Klausuren** und wie bewältigt man schwierige Situationen? Das liest du auf den Seiten 29–40. **Mündliche Prüfungen** können je nach Prüfer:in ganz unterschiedlich sein (S. 42–47). Tipps und Tricks für das Prüfungsgespräch gibt es auf den Seiten 48–51. Die **zehn Gebote** erfolgreicher Studierender (S. 52f.), Rezepte für **Power-Drinks** (S. 54–56) während der Lernphase, ein Stundenplan (S. 57) und Buchtipps runden das E-Book ab.

Nicht nur zur Prüfung(svorbereitung), auch zu allen anderen Themen **wissenschaftlichen Arbeitens** haben wir den richtigen **Ratgeber für dich** – und auch das **passende Lehrbuch** aus über **30 Fachbereichen**.

Viel Erfolg bei deiner nächsten Prüfung
wünschen Knut und das utb-Team



Holger Walther ist Diplom-Psychologe und approbierter Psychotherapeut. Seit mehr als 20 Jahren bietet er die Psychologische Beratung der Humboldt-Universität zu Berlin an. Seine Erfahrung aus Beratung, Vorträgen und Gruppen ist in die von ihm verfassten Ratgeber eingeflossen. Hier verrät er seine besten Tipps gegen Prüfungsangst.

Prüfungsangst – Tipps aus erster Hand

Kleine Tipps mit großer Wirkung

Während der Vorbereitung

Es ist nachgewiesen, wie wir durch schlichtes Denken Gefühle auslösen können. Das bedeutet, dass negativ formulierte Gedanken und Bemerkungen, die eigentlich eine positive Wirkung haben sollen, ihr Ziel komplett verfehlen. Wie das?

Ein gut gemeinter Ratschlag von Freunden oder Familie ist ganz typisch. Die sagen: „Du brauchst keine Angst haben, du fällst doch nie durch.“

Nett gemeint, geht aber voll in die falsche Richtung. Denn das Gehirn hört nur die Themen „Angst“ und „Durchfallen“. Es war aber eigentlich das Gegenteil gemeint, nämlich KEINE Angst. Und: NICHT Durchfallen.

Besser ist es, dieselbe Idee positiv zu formulieren.

Also: „Du kannst doch etwas ruhiger und zuversichtlicher sein. Bisher hast du alles immer geschafft.“

Bemerkst du den Unterschied? Statt um „Angst“ geht es jetzt um „Ruhe“, „Zuversicht“ und „es schaffen“.

Unser Gehirn sucht nämlich immer die passenden Argumente zu den Themen, um die es in einer Bemerkung geht. Und mit dem neuen (positiven) Motto sucht es nach Argumenten „ruhiger sein“, „zuversichtlicher sein“ und „es zu schaffen“. Und genau das hast du ja eigentlich auch in der Prüfung vor.

Kurz vor der Prüfung

Ein paar Tage vorher solltest du nichts Neues mehr lernen, denn das signalisiert aufgrund der gefühlten Dringlichkeit dem Gehirn eine enorme Wichtigkeit: „Unbedingt merken!!!“ Leider werden damit die seit Wochen gelernten Grundlagen auf einen unwichtigen Platz verdrängt – ganz ungünstig, denn mit den Grundlagen würdest du den größeren Teil der Prüfung bewältigen, als mit irgendeiner Spezialinfo.

Während du wartest und die Gedanken nur so kreisen: Aufschreiben! Die Sorgen und Ängste zu Papier gebracht, entlastet das Gehirn und es braucht nicht mehr so viel daran zu denken.

Nun fehlt nur noch eine positive Affirmation, mit der du in die Prüfung startest: „Ich habe viel gelernt und versuche nun, mein Wissen anzuwenden. Ich lasse mich überraschen, was am Ende dabei herauskommt.“

In der Prüfung

Die schlimmste Vorstellung, was so alles schiefgehen kann, ist doch der totale Blackout. Gestern hast du es noch gewusst, vielleicht sogar jemandem in der Lerngruppe erklärt und dann in der Prüfung: Totalausfall – alles weg!

In einer mündlichen Prüfung verlasse die Sackgasse, in die deine Gedanken geraten sind. Und das geht so: Sprich über das, was gerade passiert.

Z. B. so: „Ich glaube, ich habe gerade einen Blackout. Könnten Sie die Frage bitte noch mal wiederholen?“

Das ist die Chance für einen Neustart. Denn vielleicht sagt der Prüfer ja ein paar persönliche, beruhigende Worte – die lenken ab. Sicherlich wird er die Frage mit ANDEREN Worten wiederholen. Darin liegt die Chance, dass doch noch die passenden Gehirnzellen angesprochen werden.

Nanu: NACH (!) der Prüfung???

Es ist unglaublich, was sogar nach geschaffter Prüfung noch geschehen kann, um eine Prüfungsangst zu festigen. Das geht so:

Die tatsächliche Leistung ist doch:

1. Nicht krank gemeldet, sondern hingegangen.
2. Und durchgehalten, mitgemacht und am Ende abgegeben.
3. Und dann auch noch bestanden.

Doch all das wird komplett vom Tisch gewischt mit typischen Argumenten:

- Die wollten mich durchbringen, um die Abbrecherquote zu verbessern.
- Aber das war nur, weil ich mir die nette Prüferin ausgesucht habe.
- Die lassen alle durch, weil es eine leichte Prüfung sein soll.
- Ich hatte zufällig einen guten Tag – aber nächstes Mal sieht alles schlechter aus.

Mache aus dem negativen „Aber“ ein positives „Und“, mit dem der Gedanke dann auch positiv weiter gehen kann: „Das hab' ich irgendwie ganz gut hinbekommen. UND nächstes Mal probier' ich das wieder so – mal sehen, wie's dann so läuft.“

Holger Walther

Ohne Prüfungsangst studieren



Auf den Seiten 10–23 folgt ein Auszug (Kapitel „Lerntechniken“) aus dem Buch von Holger Walther, [Ohne Prüfungsangst studieren](#), 3. Aufl. 2021, ISBN 978-3-8252-5577-0.

utb.

4.3.4 Lernhilfen

Nichts kommt wirklich von allein ins Langzeitgedächtnis. Beindruckende schöne oder negative Erfahrungen schaffen es nur deshalb ohne unser aktives Zutun, eben weil sie so beeindruckend waren. Dafür hat das Ereignis also selbst gesorgt. Nun kann man ja nicht für jede Information, die man für die Uni lernen soll, eine solche beeindruckende Situation schaffen. Daher sollten Sie die sehr einfachen, sehr unterschiedlichen, aber wirkungsvollen Lernhilfen kennen und beim Lernen anwenden. Wahrscheinlich wenden Sie manche längst an. Dann ergänzen Sie eben noch um die für Sie neuen Lernhilfen oder optimieren eine bereits genutzte Lernhilfe durch gezielten Einsatz.

Vom Überblick zur Einzelinformation

Wenn Sie sich einem neuen Wissensgebiet widmen, dann verschaffen Sie sich immer zunächst einen groben Überblick, was Sie erwartet. Sie bieten damit dem Gehirn das Gerüst an, in das es die später folgenden Informationen einordnen kann. Denn eine einzelne Information schwebt für sich allein zusammenhangslos im Raum und sucht nach

Anknüpfungspunkten. Bieten Sie diese gezielt an. Wir kennen das von guten Vorträgen, die zu Beginn den groben Überblick über den Beitrag geben und dann Stück für Stück abarbeiten. Das Gerüst ermöglicht der Zuhörer*in jederzeit eine Standortbestimmung und damit eine Einordnung der gerade gegebenen Information. Ganz nebenbei eröffnen überblicksartig einleitende Worte und Gedanken auch noch den Zugang zu den passenden Gehirnwindungen, die für die Detailarbeit sinnvollerweise benötigt werden.

Das mehrkanalige Lernen und Wiederholen mit verschiedenen Sinnen

Bedenkt man, wie unterschiedlich die Kapazitäten der Nervenbahnen unserer einzelnen Sinne sind, dann würde man zunächst vermuten, dass alles, was wir sehen, am direktesten im Gehirn ankommen müsste. Denn das **Auge** hat die größte Leistung in Bezug auf die Aufnahme von Informationen (10.000.000 bits/sec), gefolgt vom deutlich schwächeren **Ohr** (1.500.000 bits/sec) und dem wohl zu vernachlässigten **Tastsinn** (400.000 bits/sec). Auch Kleinschroth (1992) schließt daraus provokant, dass alle Sinneskanäle außer dem Sehen dann für das Lernen wohl von untergeordneter Bedeutung seien. Er klärt auf, dass genau dieser Schluss jedoch fatal wäre, denn würden wir etwas Neues nur hören, so wäre die Wahrscheinlichkeit, es zu behalten, zwar gerade mal 20 %. Aber beim Sehen sind dies eben auch nur 30 %. Benutzen wir jedoch beim Lernen auch den Mund und sprechen über die zu lernenden Dinge, dann steigt die Wahrscheinlichkeit gleich auf 70 %! Und beim Lernen mit den Händen sind es sogar 90 %! Da hat es die Chemiestudent*in im Labor schon mal leichter, weil diese*r sein theoretisches Wissen dort ganz praktisch anwenden kann. Für die bloße Theorie, die nicht mit den Händen zu fassen ist, bleiben aber ja noch genügend andere Sinne, die Sie gemeinsam einsetzen können. Der Vorteil wäre dann, dass Ihr Gehirn zu einer gespeicherten Information verschiedene Zugänge hätte, um diese wieder abzurufen. Das sieht nun beispielsweise folgendermaßen aus:

- » In einer Vorlesung haben Sie neues Wissen von der Dozent*in GEHÖRT.

- » Einiges davon war in seiner PowerPoint-Präsentation oder im vorliegenden Skript auch zu SEHEN.
- » Das Wichtigste haben Sie mit eigenen HÄNDEN mitgeschrieben.
- » Beim Nacharbeiten etwa in einer Lerngruppe SEHEN Sie Ihre eigenen Mitschriften vor sich.
- » Sie HÖREN die anderen etwas zu den Dingen sagen und HÖREN auch sich selbst.
- » Sie unterstreichen vielleicht etwas in Ihrer Mitschrift oder fertigen mit Ihren HÄNDEN eine übersichtliche Grafik oder Tabelle an, die Sie so zum ersten Mal vor sich SEHEN.

Ich habe in diesem Beispiel die **Sinneskanäle** mit Großbuchstaben hervorgehoben, damit deutlich wird, wie oft unsere anderen Sinne eigentlich beteiligt sein können, wenn wir nicht einfach nur still und stumm vor dem Manuskript sitzen und es wieder und wieder durchlesen. Hüholdt (1995) gibt noch einen anderen wertvollen Tipp: Passen Sie den Lernkanal dem Lernziel an. Das bedeutet, dass alles, was Sie später einmal aussprechen können wollen, schon beim Lernen laut gesagt werden sollte. So wird es Ihnen ganz vertraut, das entsprechende Wissen auszusprechen und sich selbst so etwas sagen zu hören. All das, was Sie dagegen praktisch anwenden werden, sollte genauso praktisch geübt werden. Natürlich kann man auch aufgrund einer Zeichnung eine Vorstellung dazu entwickeln, wie etwas geht. Die wirkliche Anwendung gelingt aber selbstverständlicher, wenn Sie es selbst schon ausprobieren konnten.

Die subjektive Bedeutsamkeit

Erinnern Sie sich noch mal an das Beispiel „Blick auf die Uhr“. Ich versuche durch den finanziellen Anreiz von immerhin 500 Euro einen Grund zu erzeugen, warum man sich diese völlig willkürliche und bisher bedeutungslose Information „5 nach 3“ merken sollte. Damit versuche ich vor allem, die Information bedeutungsvoll zu machen. Wenn Sie beim Lernen Ihr Gehirn laufend mit neuen Informationen geradezu bombardieren, dann fühlt sich das zunächst wie eine sinnlose Aneinanderreihung von Daten an. Wäre das Gehirn eine eigenständige

Persönlichkeit, würde es vielleicht fragen „Was soll ich denn damit?“. Bieten Sie ihm dafür eine subjektive Bedeutsamkeit an. Das gelingt u.a. durch folgende Techniken:

- » Bei neuen Fremdwörtern oder Vokabeln: Bilden Sie einen Satz damit – und Ihr Gehirn erkennt: Dafür könnte man die Information durchaus gebrauchen.
- » Stellen Sie sich wie eine Prüfer*in eine Frage, die nur mit der neuen Information zu beantworten ist – und Ihr Gehirn erkennt: Dafür könnte man die Information durchaus gebrauchen.
- » Besprechen Sie die neuen Inhalte in einer Lerngruppe. Sie können nur mitreden, wenn Sie die Inhalte kennen – und Ihr Gehirn erkennt: dafür könnte man die Information durchaus gebrauchen.
- » Sie wünschen sich, sich beim nächsten Lerndurchgang an einiges noch zu erinnern oder wenigstens wiederzuerkennen, um mit dem Lernen voranzukommen – und Ihr Gehirn erkennt: Dafür könnte man die Information durchaus gebrauchen.
- » Neue Formeln: Rechnen Sie eine konkrete Aufgabe damit – und Ihr Gehirn erkennt: Dafür könnte man die Information durchaus gebrauchen.
- » In der mündlichen Prüfung wollen Sie nicht nur mit „Ja“ und „Nein“ antworten, sondern auch Erläuterungen und Beispiele formulieren können – und Ihr Gehirn erkennt: Dafür könnte man die Information durchaus gebrauchen.

Die Netzbautechnik

Die Netzbautechnik ist eine strukturelle Gegebenheit unseres Gehirns. Dahinter verbirgt sich die Tatsache, dass sich mit jedem weiteren Lernvorgang in einem bestimmten Wissensgebiet quasi eine Vernetzung bildet, die immer engmaschiger wird, je mehr man weiß. Während die ersten Informationen noch ein wenig ungeordnet im Gehirn gespeichert werden, können spätere Informationen immer leichter im entstehenden Netz hängen bleiben. Sie können die Netzbautechnik also nicht selbst direkt anwenden, aber auf ihr Funktionieren vertrauen und Ihr Lernverhalten darauf abstimmen. Das möchte ich an dem Beispiel des Lernens einer völlig neuen Sprache verdeutlichen.

Ich gehe mal davon aus, dass Sie bisher kein Wort „Khoisan“ kennen. Hierbei handelt es sich um eine von nur ca. 200.000 Menschen in der Region Südafrika gesprochene Sprache, deren Besonderheit Schnalz- und Klicklaute sind. Aus irgendeinem Grund wollen oder müssen Sie nun Khoisan lernen.

Die ersten Wörter werden Ihnen sehr fremd erscheinen. Sie lernen erste Zusammenhänge zwischen Buchstaben und Aussprache kennen. Dabei sind die Klicklaute ungewohnt zu erzeugen, weil es sie in europäischen Sprachen so überhaupt nicht gibt. Ihr Gehirn weiß mit diesen Informationen nicht genau umzugehen. Daher ordnet es die Informationen richtigerweise den verschiedenen Sprachen zu und legt das Unterverzeichnis „Khoisan“ an. In dem Verzeichnis ist noch nicht viel zu finden. Doch das ändert sich mit jedem Lernvorgang, denn inzwischen kommt immer mehr Grammatik dazu und Sie kennen schon mehrere Vokabeln. Im Sinne der Netzbautechnik schwirren diese Informationen noch etwas unsystematisch im Unterverzeichnis umher. Erst dann, wenn Sie so weit sind, dass Sie mehrere Wörter kennen, die einer eigenen Kategorie zuzuordnen sind (Sie kennen beispielsweise inzwischen die khoisanischen Wörter für „Mann“, „Frau“ und „Mädchen“), kann ein neues Wort (z.B. das khoisanische Wort für „Junge“) dort angehängt werden.

☺ Gut zu wissen!

Da wir von einem wachsenden und dadurch immer engmaschiger werdenden Netz ausgehen dürfen, wird neues Wissen von Mal zu Mal leichter vom Netz eingefangen und festgehalten. Dieser Prozess dauert einige Zeit, aber Sie können darauf vertrauen, dass sich dieses Netz bilden wird und Sie dann einen enormen Lernfortschritt bemerken. Der Anfang ist demnach mühsam. Wenn Sie aber erst einmal in die Materie eingearbeitet sind, fällt das Lernen immer leichter. Haben Sie daher Geduld.

Das verteilte Lernen: Abwechseln der Lerninhalte

Wenn Sie bereits das Kapitel zur Planung und Zeiteinteilung gelesen haben, dann haben Sie schon eine Idee davon, wie förderlich es für die Aufmerksamkeit des Gehirns ist, wenn man eine Tätigkeit durch Pausen unterbricht und danach durchaus mit einer anderen Sache weitermacht. Denn unser Gehirn langweilt sich bei gleichbleibender Tätigkeit enorm schnell. Es mag eben die Abwechslung. Je mehr sich die Struktur einer Lernaufgabe vom vorherigen Stoff unterscheidet, umso stärker ist die tatsächliche Veränderung der Reize. Sie können Vokabeln mit Formeln abwechseln und sich danach den Definitionen widmen. Versuchen Sie diese Abwechslung noch durch die bereits beschriebenen verschiedenen Sinneskanäle zu steigern, indem Sie für ein Thema Karteikarten anlegen und als weitere Abwechslung nach der Pause bestehende Karteikarten eines anderen Themas nur laut lesen.

☺ Gut zu wissen!

Daraus folgt noch folgende Planung für **das gleichzeitige Lernen mehrerer Fächer**: Müssen sie sich für den Prüfungsblock am Ende des Semesters auf mehrere sehr unterschiedliche Prüfungen vorbereiten, dann erarbeiten Sie sich das Wissen dazu immer parallel. Mit der einen Prüfung beschäftigen sich am Vormittag und mit einer weiteren am Nachmittag.

Intuitiv würden wir nämlich gern anders vorgehen: Erst einmal wird ein Fach gründlich bearbeitet und gelernt, damit das schon mal komplett fertig ist, dann erst käme das nächste dran. Für ein letztes Thema bleibt in der Folge vielleicht nicht mehr genügend Zeit. Wenn Sie dagegen alles parallel erarbeiten, haben Sie natürlich zu Beginn bei jedem Prüfungsthema nur einen ersten Anfang gemacht. Mit der Zeit wächst dann aber zu allen Themen der Kenntnisstand gleichmäßiger weiter. Zusätzlich bleibt die Aufmerksamkeit leichter auf einem interessierteren Niveau, weil Sie für mehr Abwechslung gesorgt haben.

Das Wiederholungslernen nach Ebbinghaus

Bereits gegen Ende des vorletzten Jahrhunderts hat der Begründer der experimentellen Gedächtnisforschung Hermann Ebbinghaus die **Lernkurve** und die **Vergessenskurve** entdeckt. Er beschrieb damit den Umstand, dass von einem einmalig erworbenen Wissen nach zwei Tagen nur noch lächerliche 20–30 % zur Verfügung stünden. Denn nur ein einziger Lerndurchgang reicht nicht aus, um das Wissen dauerhaft zu speichern, abrufbar und anwendbar zu machen. Er experimentierte deshalb sehr systematisch mit Wiederholungen in unterschiedlichen Zeitabständen und Durchgängen und fand zwei wichtige Elemente: Unser Gedächtnis benötigt zum einen mindestens fünf bewusste Lernvorgänge, damit ein bisher unbekanntes Wissen dauerhaft gespeichert werden kann. Außerdem müssen bestimmte Zeitabstände eingehalten werden, damit unserem Gehirn genügend Zeit bleibt, das Wissen einzuordnen, abzulegen und stabile Nervenverbindungen für das Auffinden des abgelegten Wissens zu knüpfen. Er hatte damit zunächst bewiesen, was die Menschheit intuitiv schon seit Langem praktizierte, wenn sie etwas mehrmals wiederholte, damit es auswendig zur Verfügung stehe. Aber Ebbinghaus konnte nun genau beschreiben, wie dieser Lernvorgang effektiv gestalten werden sollte:

☺ Gut zu wissen!

Der Wiederholungsplan nach Ebbinghaus:

- [1] Wiederholung am selben Tag
- [2] Wiederholung einen Tag danach
- [3] Wiederholung nach einer Woche
- [4] Wiederholung nach vier Wochen
- [5] Wiederholung nach halben bis ganzen Jahr

Im regulären Studienalltag können Sie relativ selbstverständlich auf diese **fünf Lerndurchgänge** kommen, bei denen Sie sich mit den Inhalten aber wirklich beschäftigen müssen:

- » **Durchgang 1:** Sie nehmen aufmerksam an einer Vorlesung teil, hören die Information und schreiben wichtige Dinge mit.
- » **Durchgang 2:** Zum Abschluss des Arbeitstages beschäftigen Sie sich mit Ihren Aufzeichnungen und rekapitulieren, was heute wichtig war.
- » **Durchgang 3:** Vor Beginn der nächsten Vorlesung beschäftigen Sie sich nochmals mit Ihren Aufzeichnungen und stimmen Ihr Gehirn auf das nun Folgende ein.
- » **Durchgang 4:** In einer die Prüfung vorbereitenden Lerngruppe sprechen Sie über denselben Lernstoff. Dabei benutzen Sie Ihre Aufzeichnungen und erklären anderen den Inhalt oder lassen sich etwas nicht Verstandenes erklären.
- » **Durchgang 5:** Als Prüfungsvorbereitung arbeiten Sie aufmerksam Ihre Aufzeichnungen durch, legen vielleicht Karteikarten an oder fertigen Übersichten, Grafiken und Tabellen an.

Sie sehen daran, dass Sie bei einer solchen Struktur automatisch dem zu lernenden Stoff mehrmals begegnen. Wichtig ist dann nur, dass dies eine aktive Begegnung ist. Das heißt, Sie sind aufmerksam und beschäftigen sich mit den Inhalten. Ein passives Zuhören allein genügt eben nicht. Und daher ist es meistens besser, eine Veranstaltung auch dann zu besuchen, wenn die Dozent*in „einfach nur ihr Buch vorliest“, weil Sie ja nur so auch den akustischen Eindruck bekommen und vielleicht doch noch an einer Diskussion teilnehmen oder aktiv eine Frage stellen.

☺ Gut zu wissen!

Der **letzte Lerndurchgang** sollte immer mindestens eine Woche vor einer Prüfung liegen, damit Ihr Gehirn es noch verarbeiten kann. Die letzten Tage dienen dann nur noch dem Auffrischen des Wissens. Dabei zeigen Sie Ihrem Gehirn, welches Wissen es in diesen Tagen in den Vordergrund rücken soll, damit es zügig abrufbar ist. Vermeiden Sie es daher, jetzt noch Neues zu lernen. Solche Informationen sind dann nicht sicher abrufbar und werden in ihrer Priorität gleichzeitig in den Vordergrund

gerückt. Das führt dazu, dass das über Wochen angeeignete Wissen verdrängt wird. Leider ist es aber genau das Wissen, welches Sie hauptsächlich in der Prüfung benötigen. Genau diese Relevanz stellen Sie durch das Auffrischen des vorhandenen Wissens klar.

Die Lernkartei

Die Erkenntnisse des Wiederholungslernens und verschiedene andere Lernhilfen werden wunderbar mit der sogenannten Lernkartei umgesetzt. Vor allem für das Lernen von Sprachen findet sie häufige Anwendung, wenn es um das Behalten der einzelnen Vokabeln geht. Sie eignet sich aber ebenso für alle anderen Fakten und Informationen, die sich als kurze schriftliche Antworten auf eindeutige Fragen formulieren lassen, also chemische und mathematische Formeln, Geschichtsdaten, Gesetzestexte, Definitionen u.ä.

Für die Lernkartei brauchen Sie Karteikarten im Format DIN A7 und einen Kasten (30 x 11 cm, 5 cm hoch) mit fünf unterschiedlich großen Fächern. Diesen können Sie als „Lernkartei“ oder „Lernbox“ kaufen oder sich aus fester Pappe mit folgenden Maßen selbst bauen:

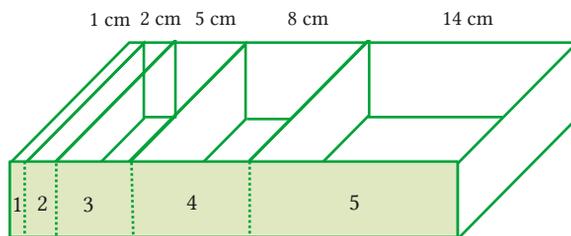


Abb. 16: Die Lernkartei

Am Beispiel einer Sprache will ich deutlich machen, wie Sie nun konkret vorgehen:

- [1] Schreiben Sie die neuen, unbekanntenen Wörter, die Sie lernen wollen, auf je eine Karteikarte: das deutsche Wort auf die Vorderseite,

das fremdsprachliche Wort auf die Rückseite. Wenn Sie 30–40 Kärtchen beschrieben haben, stecken Sie diese in das erste Fach, und zwar so, dass die Vorderseite der Karteikärtchen mit den deutschen Ausdrücken Ihnen zugewandt ist.

- [2] Nehmen Sie die erste Karte heraus und schauen Sie sich das deutsche Wort an. Versuchen Sie, ob Ihnen das neue Wort noch einfällt – ganz ohne Anstrengung, d.h. denken Sie nicht krampfhaft nach, sondern warten Sie zwei oder drei Sekunden.

[a] Wenn es Ihnen nicht einfällt, drehen Sie die Karte um, lesen Sie das Wort und sprechen Sie es möglichst auch laut. Dann kommt die Karte zurück ins erste Fach ans Ende des Stoßes. Nehmen Sie sich dann die nächste Karte vor.

[b] Wenn Ihnen dagegen das Wort eingefallen ist, drehen Sie die Karte zur Überprüfung um. Haben Sie sich korrekt erinnert? Dann wandert die Karte ins zweite Fach.

- [3] So gehen Sie, Karte für Karte, den ganzen Stoß durch – manche Karten wandern ins zweite Fach, andere bleiben im ersten. Diesen Stapel im ersten Fach können Sie sich nun ein zweites Mal vornehmen. Vielleicht haben Sie nun auch noch einige dieser Vokabeln behalten und sie wandern damit auch ins zweite Fach, andere hartnäckige Wörter bleiben immer noch im ersten Fach. Diese müssen Sie wahrscheinlich drei-, vier- oder fünfmal, vielleicht sogar öfter anschauen, bis auch sie gelernt sind. Dies machen Sie so lange, bis nur noch drei Karten im ersten Fach übrig sind.

- [4] Ebenso verfahren Sie mit dem inzwischen gefüllten zweiten Fach. Eine immer noch gewusste Vokabel rückt ein Fach weiter. Nicht mehr gewusste Vokabeln verbleiben im zweiten Fach und bekommen dadurch mindestens noch eine notwendige Runde extra, um gelernt zu werden.

Die **Vorteile der Lernkartei** sind recht eindeutig:

- » Sie wenden die Lernhilfe mit den verschiedenen Sinneskanälen an, da Sie die Karteikarten selbst geschrieben haben und immer wieder mit ihnen hantieren. Außerdem sehen Sie diese vor sich und können beim Lernen laut mitsprechen.

- » Sie bearbeiten jede Information mit Sicherheit mindestens 5-mal zu unterschiedlichen Zeiten und haben sie damit in Ihrem Langzeitgedächtnis gespeichert. Zu einem späteren Zeitpunkt brauchen Sie die notwendige Information nur noch auffrischen.
- » Die Benutzung der einzelnen Fächer motiviert, weil Sie ganz unmittelbar zurückgemeldet bekommen, wie viel Sie bereits gelernt haben. Dies geschieht dadurch, dass eine Karte weiterwandert und zusätzlich durch den Anblick des wachsenden Stapels der gelernen Karten am Ende des Kastens.
- » Sie haben eine realistische Lernkontrolle, denn die Stapel sind der Beweis.
- » Sie widmen nur solchen Wörtern mehr Zeit, die Sie noch nicht wirklich gelernt haben. Damit wird allen anderen keine unnötige Aufmerksamkeit mehr gewidmet.

Die Mnemotechniken und Gedächtnisstützen

Im Grunde wenden diese beiden Lerntechniken einen kleinen, aber speziellen Trick an: Schwierige Informationen werden mit einer ganz einfach zu merkenden – am besten einer schon vertrauten – Information verknüpft. Fast schon spielerisch werden dadurch Assoziationen ausgelöst, die dann eine bessere Verknüpfung im Gehirn bewirken.

Erinnern Sie sich noch an das einleitende Kapitel dieses Buches und an das dort beschriebene A-B-C-Modell von Albert Ellis? Die Buchstabenfolge ist uns seit Kindheit derart vertraut und selbstverständlich, dass wir sie uns nicht mehr extra merken müssen. Schlawerweise hat Ellis sich das zunutze gemacht und für sein Modell Begriffe gewählt, die mit A (für action), B (für beliefs) und C (für consequences) beginnen, um so ganz unauffällig und nebenbei dafür zu sorgen, dass die Fachwelt seine Theorie schnell behält und benutzen kann.

Ort	Gliederung
Haustür	Thema nennen
Flur	Einleitung

Mein Zimmer	Theorie erläutern
Bad	Experiment und Ergebnisse
Küche	Schlussfolgerungen
Balkon	Ausblick und Fragen

Tab. 4: Ein Beispiel für die Locitechnik

Mnemotechniken greifen meistens auf bildhafte Verknüpfungen zurück, so wie etwa die sehr bekannte **Locitechnik**. Dabei nutzen Sie einen schlichten, am besten bekannten Weg, beispielsweise den Weg durch Ihre Wohnung, und verknüpfen mit jeder kleinen Etappe (Haustür – Flur – Mein Zimmer – Bad – Küche – Balkon) beispielsweise die Gliederung eines Einsprechthemas in einer mündlichen Prüfung. Das könnte dann so wie oben skizziert aussehen.

Während des Mini-Referats schreiten Sie nun in Gedanken die Etappen Ihrer Wohnung ab und wissen daher immer, an welchem Punkt der Gliederung Sie sich gerade befinden und was als Nächstes kommt.

Andere Techniken nutzen unseren Hang zur Rhythmik und der spielerischen Freude an Reimen. Daher gibt es etwa zu Geschichtsereignissen, bei denen auch die richtige Jahreszahl eine Rolle spielt, fast schon lustig wirkende Zweizeiler:

333 – Issos Keilerei

Eigentlich ist hier die ernsthafte kriegerische Auseinandersetzung von Alexander dem Großen mit dem Perserkönig Darius III. bei Issos gemeint. Das weiß Ihr Gehirn dann schon, aber es kam ja vor allem auf die korrekte Jahreszahl an. Und auch bei Grammatikregeln funktioniert die Leichtigkeit der Reime:

Wer brauchen ohne „zu“ gebraucht,
braucht brauchen gar nicht zu gebrauchen.

Hier fällt es also durch einen fast spielerischen Umgang mit Wörtern dem Gehirn leichter, sich die Regeln zu merken.

Natürlich lassen sich Mnemotechniken und **Gedächtnisstützen** nicht für alle zu lernenden Dinge anwenden, aber vor allem dann, wenn es um absolut klare Fakten geht. Dies können sein:

- » Zahlen: z.B. Geschichtszahlen
- » Namen: z.B. die Götter der griechischen Mythologie
- » Regeln: z.B. Grammatikregeln
- » Abläufe: z.B. die Gliederung einer Rede.

Wenn Sie die Gedächtnisstütze selbst erfunden haben, kann Ihr Gehirn es sich besonders gut merken. Natürlich braucht es dafür auch ein paar Lerndurchgänge, bevor es die Gedächtnisstütze im Langzeitgedächtnis abgelegt hat.

Für immer und ewig: Einmal gelernt und nie wieder vergessen

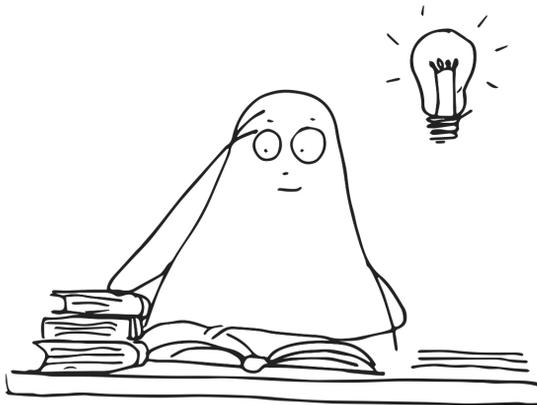
Gerade bei den Lernhilfen ist sicherlich deutlich geworden, dass Lernen ein aktiver Vorgang ist und nicht nur eine passive Aufnahme von Informationen. Gestalten Sie daher Ihre Lerneinheiten entsprechend, auch wenn es vielleicht nach viel Aufwand aussieht. Ihr Gehirn dankt es Ihnen! Unter anderem auch mit der Gewähr, dass es auf derartige Weise erarbeitendes Wissen nicht löschen wird. Wichtige Dinge wird es dazu in den Vordergrund schieben und Unwichtigstes in die letzte Reihe verbannen. Wenn Sie daher denken, dass Sie etwas doch schon einmal gewusst haben und sich wundern, dass es vergessen wurde, dann fehlt Ihrem Gehirn tatsächlich nur eine gewisse Routine, die entsprechende Information im Archiv zu finden. Es sucht und sucht und verwechselt dabei die eine oder andere gefundene Sache mit der eigentlichen. Da sich durch Auffrischen und Wiederholen ein ursprüngliches Wissen sehr schnell erneuern lässt, nämlich wesentlich schneller als beim allerersten Lerndurchgang, müssen einige Spuren davon noch vorhanden gewesen sein. Leider eben nicht so sicher auffindbar und auch noch leicht zu verwechseln. Dafür aber ist es gut zu wissen, dass ein Auffrischen von Wissen wirklich schneller geht, am besten

immer dann, wenn Sie es tatsächlich benötigen. Das ist beispielsweise immer vor einer Prüfung der Fall, die ein Wissen abfragt, welches Sie bereits am Anfang des Semesters gelernt und angewendet hatten.

☺ Gut zu wissen!

Dies können Ihre nächsten Schritte sein:

- [1] Nehmen Sie eine neue Aufgabe (z.B. ein Fachbuch lesen) und verschaffen Sie sich einen ersten Überblick über die zu erwartenden Inhalte.
- [2] Gehen Sie genauso vor, wenn Sie nun mit dem ersten Kapitel beginnen: „Was erwartet mich dort konkret, wenn ich gleich lese?“
- [3] Benutzen Sie verschiedene Sinneskanäle: mit den Augen lesen, vielleicht auch laut lesen (z.B. bei einer Fremdsprache), unterstreichen Sie und schreiben Sie Wichtiges heraus.



Mach [hier](#) den Prüfungsangst-Check aus dem Buch „Ohne Prüfungsangst studieren“.

Weitere Video-Tipps des Autors Holger Walther findest du [hier](#).

Checkliste vor dem Lernen:

- Handy ausschalten oder in ein anderes Zimmer legen
- Kaffee oder Tee kochen und bereitstellen
- lüften, ggf. ausreichend heizen
- Lernunterlagen bereitlegen (auch Taschenrechner, Post-Its, Textmarker usw.)
- für ausreichend Beleuchtung sorgen
- einen Lernplan erstellen und diesen auch einhalten
- von Anfang an genügend Pausen einplanen
- alles was nicht zum Lernen gebraucht wird, wegräumen
- weitere Störfaktoren beseitigen (z.B. blinkende Lichter, Musik der Mitbewohner:innen usw.)



2.2 Arbeit in der Lerngruppe

Beim Lernen spielen soziale Prozesse eine wichtige Rolle. Nur in der Auseinandersetzung mit anderen, können Sie Ihr subjektives Wissen überprüfen, vergleichen, abgrenzen und erweitern. Versuchen Sie deshalb sich möglichst häufig mit Ihren Kommilitoninnen über Gehörtes und Gelerntes auszutauschen.

Sie schaffen es einfach nicht allein zu lernen, lassen sich immer wieder ablenken und halten Ihre Zeitpläne nicht ein? Dann versuchen Sie doch einmal in einer Gruppe zu lernen. Hören Sie sich um, ob es vielleicht bereits eine Lerngruppe gibt, der Sie sich anschließen können, oder motivieren Sie Ihre Kommilitonen und Bekannten, sich zu einer Gruppe zusammenzuschließen und gemeinsam zu lernen.

Gruppenarbeiten eignen sich beispielsweise ...

- für die kritische Bearbeitung von Fachliteratur
- zur Nachbereitung von Lehrveranstaltungen
- zur Wiederholung von Lernstoff zur Prüfungsvorbereitung
- für die Arbeit an Projekten
- zum gemeinsamen Forschen

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Gruppenarbeit ist, dass Sie sich vorher über die Ziele und die damit verbundene Art der Gruppenarbeit Gedanken machen.

1. Die Informationsgruppe

In einer Informationsgruppe informieren sich die Teilnehmer gegenseitig, beispielsweise in Form von Kurzvorträgen, über ein bestimmtes Thema. In gemeinsamen Diskussionen wird der Gehalt der Informationen überprüft, Verständnisfragen werden geklärt und durch die aktive Auseinandersetzung mit dem Stoff wird das Gelernte vertieft und gefestigt. Die Arbeit in einer Informationsgruppe ist einem Seminar sehr ähnlich.

2. Die Trainingsgruppe

Die Mitarbeit in einer Trainingsgruppe ist sinnvoll für das Einüben bestimmter Techniken oder Fertigkeiten, wie zum Beispiel das freie Sprechen, die Anwendung von wissenschaftlichen Forschungsmethoden oder sportlichen Übungen. Eine

Teilnahmevoraussetzung ist ein gewisser Kenntnis- oder Leistungsstand, der im Training verbessert werden soll. Diese Gruppenart wird üblicherweise von erfahrenen Personen geleitet, die den Teilnehmern Rückmeldung zu Ihrem Fertigungsgrad geben können.

3. Die Diskussionsgruppe

In einer Diskussionsgruppe werden bereits bekannte Informationen inhaltlich erörtert. Dies setzt voraus, dass sich alle Teilnehmer gut auf die Inhalte vorbereitet haben und über einen ähnlichen Wissensstand verfügen. Diskussionsgruppen eignen sich besonders für die Vorbereitung auf mündliche Prüfungen.

4. Die Problemlösegruppe

Problemlösegruppen bedürfen einer guten Koordination. Um gemeinsam ein Problem zu bearbeiten, müssen alle Gruppenmitglieder über die notwendigen Vorinformationen verfügen und einen gemeinsamen Lösungsweg anstreben. Problemlösegruppen bieten sich vor allem für Projektgruppen an und werden, mit Ausnahme der gelegentlichen Beratung eines Betreuers, eigenständig geleitet.

Die Gruppenarbeit bietet gegenüber der Einzelarbeit immer Vor- und Nachteile. Machen Sie sich diese bewusst, bevor Sie sich für eine Arbeitsform entscheiden und wählen Sie der Situation entsprechend eine angemessene Form aus.

Vorteile von Gruppenarbeit:

- **Mehrperspektivität:** Jedes Gruppenmitglied verfügt über ein anderes Vorwissen und eine andere Perspektive auf den Lerngegenstand. Die Zusammenführung verschiedener Perspektiven steigert die Problemwahrnehmung.
- **Raum für Fach- und Verständnisfragen:** Im Rahmen von Gruppenarbeiten können Sie Fragen stellen und Wissenslücken offenbaren, was Ihnen im Seminar vielleicht unangenehm ist.
- **Rückmeldung:** Nutzen Sie die Arbeit in der Gruppe um den von Ihnen bearbeiteten Anteil einmal probeweise vor anderen zu präsentieren. Die Rückmeldungen, die Sie bezüglich Ihres Auftretens, Ihrer Sprache, Ihrer Gestik und Mimik von der Gruppe erhalten, können Ihnen dabei helfen Ihre Vortragsweise zu verbessern.
- **Motivation:** Die regelmäßige Rückmeldung und das Gefühl, einer Gemeinschaft anzugehören, erhöhen Ihre eigene Motivation.

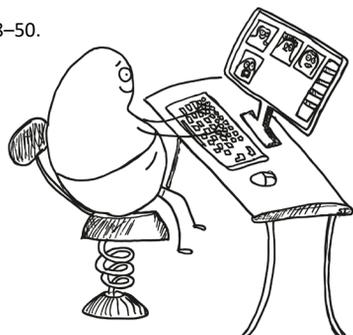
- **Verpflichtung:** Der entstehende Gruppendruck wird Ihnen unter Umständen Ihre Abhängigkeit von anderen vor Augen führen. Durch die soziale Kontrolle in der Gruppe und die Verantwortung, die jedes Gruppenmitglied trägt, fühlen Sie sich verpflichtet ihre Aufgaben termingerecht zu erfüllen.
- **Kooperations- und Teamfähigkeit:** Im Rahmen von Gruppenarbeit erwerben Sie kooperative und kommunikative Fähigkeiten, wie beispielsweise Moderationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Kommunikations-, Kritik- und Konfliktlösefähigkeit sowie soziale Sensibilität und die Bereitschaft zur Selbstreflexion.
- **Anregungen:** Der Austausch mit den Kommilitonen bietet darüber hinaus intellektuelle Anregungen, die zu Ihrer persönlichen Entwicklung und zum Vorankommen in Bezug auf Ihre eigenen Ziele beitragen.

Unterschiede zur Einzelarbeit:

- **Individuelle Lerngeschwindigkeit:** Wenn Sie allein arbeiten, können Sie Ihre Lerngeschwindigkeit selbst bestimmen. Sie können die Arbeit nach Ihren Vorstellungen einteilen, das Arbeitstempo und Pausen selbst bestimmen und Ihrem Interesse folgen, ohne Kompromisse eingehen zu müssen.
- **Flexibilität:** Hinsichtlich der zeitlichen und räumlichen Gestaltung von Lernsituationen sind Sie allein deutlich flexibler und müssen die Entscheidung nicht zeitaufwendig mit allen anderen abstimmen.
- **Motivationsschwierigkeiten:** Alleine Lernen macht meistens weniger Spaß. Dementsprechend ist es schwierig sich aufzuraffen und mit dem Lernen zu beginnen.
- **Verengte Problemsicht:** Probleme mit dem Lern- bzw. Arbeitsgegenstand sind schwieriger zu beheben, da Sie alleine eher eine unausgewogene Gewichtung einzelner Aspekte oder eine verengte Problemsicht haben als in einer Gruppe. So unterliegen Sie auch dem Zwang, nicht Verstandenes allein bewältigen zu müssen.

aus: [Bastian/Groß-Mlynek: Lernen und Wissen](#) (utb 3779), S. 48–50.

→ Zu Lerngruppen siehe auch Voss: Überleben im Studienschungel (utb 3773) Kap. 4.4, S. 119–125.



Lernzeit-Bingo

Puh, kurz eine Pause, nur 5 Minuten...	Mut zur Lücke!	Das reicht auch noch morgen.	Hätte ich nur früher angefangen...	Ist das klausurrelevant?
Mal sehen, was es auf FB gibt.	Wie soll ich das alles lernen?	Hauptsache bestanden...	Oh, ein cooler Wiki-Artikel!	Bei dieser Hitze kann sich doch keiner konzentrieren.
Heute lerne ich wirklich!	Mal sehen, was es auf Instagram gibt.	Ich sollte mal endlich das Zimmer aufräumen.	Ein Nickerchen schadet nicht.	Wen interessiert das eigentlich?
Nächstes Semester fange ich früher an zu lernen.	Mal sehen, was es auf Twitter gibt.	Oh, eine neue Serie auf Netflix!	Haha, voll das lustige Video auf YouTube!	Hab ich Hunger!
Nächstes Semester fange ich WIRKLICH früher an zu lernen!	Party? Okay, aber nur 1 Bier!	Das kommt bestimmt nicht dran.	Bei dieser Kälte kann sich doch keiner konzentrieren.	Schon 16 Uhr? Jetzt bringt es auch nichts mehr.

Buchtipps rund um Lernen und Prüfung:

[Bastian/Groß-Mlynek: Lernen und Wissen](#)

[Bunn: Klausuren erfolgreich bestehen](#)

[Esselborn-Krumbiegel: Leichter lernen](#)

[Lehner: Viel Stoff – schnell gelernt](#)

[Walther: Ohne Prüfungsangst studieren](#)

[Warnecke: Prüfungsangst bewältigen](#)



Schriftliche Prüfungen

Operatoren zur Textproduktion

(siehe auch Operatorenliste bei Bunn: Klausuren erfolgreich bestehen (utb 3853), S. 49–52)

Darstellen und Anführen

Bei dieser einfachsten Form der Textproduktion müssen Sie einen Sachverhalt lediglich schildern. Es ist dabei noch nicht notwendig, ihn aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Allerdings wird häufig von Ihnen erwartet, Ihre Ausführungen mit Beispielen zu untermauern.

Begründen

Dieses Verb bezieht sich in Themenstellungen häufig auf einleitende Zitate oder Aussagen. Ihre Aufgabe ist es dabei, diese mit Argumenten, Beispielen Schriftliche Prüfungen 97 und mithilfe logischer Schlussfolgerungen zu stützen. Die Richtigkeit der Grundaussage ist dabei nicht anzuzweifeln.

Erklären und Erläutern

Auch diese Wörter verlangen von Ihnen nicht, das einleitende Zitat oder eine Aussage zu hinterfragen. Deren Richtigkeit wird in der Aufgabenstellung als gegeben betrachtet. Sie sollen dies nur detailliert ausführen und begründen.

Analysieren

bedeutet, für Sie, einen Sachverhalt kritisch abwägend zu untersuchen. Ihre Aufgabe ist es, zu beschreiben, zu ordnen und zu einem begründeten Ergebnis zu kommen.

Diskutieren und Erörtern

Sobald sie einen Sachverhalt diskutieren oder erörtern sollen, müssen Sie ihn aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Führen Sie Pro- und Contra- Argumente an oder nennen Sie Vor- und Nachteile.

Bewerten und Beurteilen

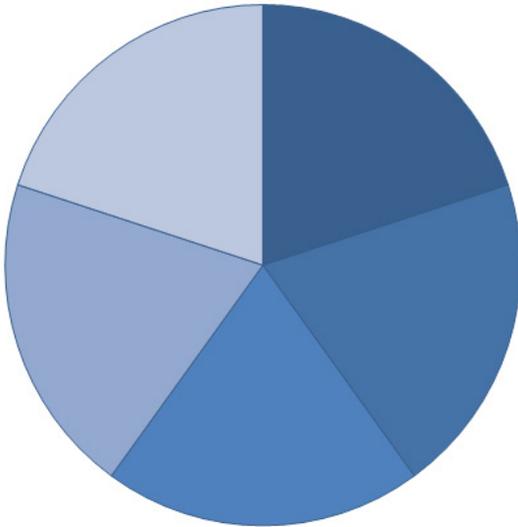
Mit diesen beiden Verben werden Sie aufgefordert, sich intensiv mit einem Thema auseinanderzusetzen und Ihre eigene Meinung darzulegen. Diese müssen Sie durch Argumente absichern. Leider sind all diese Hinweise nur grobe Richtlinien, da erfahrungsgemäß nicht alle Prüfungsfragen wohl-durchdacht und sinnvoll formuliert sind. Nutzen Sie falls vorhanden die Gelegenheit, im Vorfeld anhand älterer Prüfungsfragen den genauen Erwartungshorizont Ihres Professors oder Ihrer Professorin abzustecken und gehen Sie in der Prüfung selbst strukturiert vor:

Lesen Sie die Anweisungen genau und stellen Sie fest, wie viele Aufgaben Sie insgesamt bearbeiten sollen. In vielen Prüfungen gibt man Ihnen die Möglichkeit, aus einer Vielzahl an Aufgaben und Themen eines oder mehrere auszuwählen. Verschwenden Sie keine Zeit damit, mehr zu bearbeiten als verlangt!

- Lesen Sie alle Fragen, bevor Sie mit dem Schreiben beginnen. Auf diese Weise verschaffen Sie sich einen Überblick über den Umfang der Prüfung, darüber wie lange Sie sich mit einzelnen Fragen aufhalten können und wie ausführlich Ihre Antworten sein sollten. So vermeiden Sie, sich eine halbe Stunde mit einer Frage aufzuhalten, für die es lediglich zwei Punkte gibt.
- Auch wenn es nur eine einzige Frage zu bearbeiten gilt, sollten Sie zunächst alle zur Auswahl stehenden analysieren. Stürzen Sie sich nicht voreilig und unüberlegt auf die erstbeste, die Ihnen machbar erscheint. Andernfalls ärgern Sie sich unter Umständen im Nachhinein, eine Aufgabe übersehen zu haben, die Ihnen besser gelegen hätte.
- Bemühen Sie sich, Ihren Zeitplan einzuhalten. Sollten Sie merken, dass Sie für eine Teilaufgabe zu wenig Zeit einkalkuliert haben, überspringen Sie diese Frage lieber und widmen sich zunächst den anderen. Es ist besser, alle Fragen teilweise beantwortet zu haben, als bei der einen oder anderen Frage überhaupt keine Antwort stehen zu haben.
- Wenn Sie merken, dass Ihnen die Zeit davonläuft, 98 Herausragende Zensuren erzielen dann gehen Sie dazu über, Ihr Wissen in Stichpunkten anzuführen. Mit etwas Glück gibt Ihnen der Korrektor dafür einen Teil der zu erreichenden Punkte.
- Gerade bei umfangreichen Aufgaben zur Textproduktion ist es notwendig, sich Struktur und wichtige Punkte vorab zurechtzulegen. Erstellen Sie deshalb zu Beginn eine Mindmap oder eine vorläufige Arbeitsgliederung. Die an dieser Stelle investierte Zeit wird sich auszahlen. Den Aussagen besonders erfolgreicher Studierender zufolge verbringen diese bis zu einem Drittel der Prüfungszeit damit, sich die Inhalte zurechtzulegen und eine möglichst detaillierte Gliederung zu erstellen.
- Bemühen sich von Anfang an, schneller zu arbeiten, als die vermutlich ohnehin knapp bemessene Prüfungszeit es eigentlich erfordert. So gewinnen Sie am Ende einige Minuten, die es Ihnen ermöglichen, Ihre Antworten nochmals zu überfliegen und sicherzustellen, dass sie Sinn ergeben.

vgl.: [Koch: Studieren mit Köpfchen](#) (utb 4316), S. 96–98.

Tätigkeiten während der Klausur



- konzentriert die Fragen beantworten
- mitgebrachte Snacks essen
- alle 5 Minuten auf die Uhr schauen
- Antwort-Kästchen gewissenhaft ausmalen
- sich vornehmen, nächstes Mal früher mit Lernen anzufangen



Verhalten während der Klausur

9.1 Übersicht

Bei der Bearbeitung von Klausuraufgaben sollten Sie nach einem festen, wohlüberlegten Schema vorgehen. Dadurch sparen Sie Zeit, vermeiden Unsicherheiten und erhöhen Ihre Schreibeffizienz.

Ein mögliches Vorgehen wird in der folgenden Übersicht dargestellt:

Bearbeitungsschritte

- Aufgabenstellung (und bei MC-Aufgaben Antwortalternativen) analysieren und Aufgaben zur Bearbeitung auswählen,
- die zur Verfügung stehende Zeit einteilen,
- sich für ein Schreib- / Bearbeitungsverhalten entscheiden,
- auf missliche Situationen (Schreibblockade / Prüfungsangst) reagieren,
- Ergänzungs- und Korrekturverhalten festlegen.



Bei jedem dieser Bearbeitungsschritte haben Sie die Wahl zwischen unterschiedlichen Verhaltensweisen. Für welches Vorgehen Sie sich entscheiden, sollten Sie vor allem davon abhängig machen, ob Sie

- MC-Aufgaben,
- Aufgaben mit Kurzantworten oder
- offene Aufgaben mit längeren Texten

bearbeiten müssen. Die folgenden Hinweise zum Verhalten während der Klausur orientieren sich an dieser Systematik von Aufgabentypen.

9.2 Verhalten bei MC-Aufgaben

Das Prüfungsformat MC-Klausur hat eine klare Form und erwartbare Anforderungen. Noch stärker als andere Prüfungsformate kann das Verhalten in MC-Klausuren deshalb geübt werden, so dass Sie in der Klausur auf Routinen zurückgreifen können.

Eine sinnvolle Vorbereitung auf MC-Klausuren wurde in allen wesentlichen Punkten bereits in Kapitel 8 dargestellt. In der MC-Klausur selbst haben Sie wenig Zeit und sollten auf ein routiniertes Verhalten zurückgreifen können. Dies betrifft die Zeiteinteilung sowie das Bearbeitungsverhalten.

9.3 Verhalten bei Aufgaben mit Kurzantworten

Bei diesem Aufgabentyp erhalten Sie eine Mehrzahl von Fragen oder Aufgaben, die Sie alle oder zum Teil beantworten müssen. Zum Tragen kommt jetzt, inwieweit Sie die einzelnen Bearbeitungsschritte von der Aufgabenanalyse bis hin zur Bearbeitungsstrategie in der Vorbereitungszeit geübt haben, so dass Sie routiniert vorgehen können. Ein vor allem zeitlich diszipliniertes Bearbeiten empfiehlt sich umso eher, je mehr Aufgaben zu bearbeiten sind.

HINWEISE ZUR ANALYSE DER AUFGABENSTELLUNGEN

- **Überfliegen** Sie erst einmal alle Aufgaben und markieren Sie die, die Sie problemlos bearbeiten können.
 - Bearbeiten Sie die für Sie **leichten Aufgaben**.
 - Berücksichtigen Sie bei der Wahl der Reihenfolge die **Punktezah**, die Sie für die Aufgaben erreichen können.
 - **Analysieren** Sie die Aufgaben bezüglich des Themas, des Themenaspekts und der Inhalte (s. Kapitel 1, 2 und 4).
 - Achten Sie bei der Analyse vor allem auf die **Operatoren** (s. Kapitel 3).
 - Wenn Sie in Hektik geraten und die Aufgabe nicht verstehen, versuchen Sie, die Aufgabenstellung in anderen Worten auszudrücken. Suchen Sie sich eine Aufgabenstellung, die Sie auf Anhieb verstehen. Dadurch gewinnen Sie an Sicherheit.
-

HINWEISE ZUR ZEITEINTEILUNG

- Teilen Sie für jede Aufgabe eine angemessene Zeit ein.
 - Planen Sie bei längeren Klausuren Pausen entsprechend Ihres Arbeitsrhythmus ein.
 - Behalten Sie sich Zeit für eine Überarbeitung vor.
 - Halten Sie sich strikt an die Zeiteinteilung.
-

HINWEISE ZUR BEARBEITUNG

Auch hier gilt: Ein routiniertes, d. h. eingeübtes Verhalten verschafft Ihnen Sicherheit und Effizienz.

- Versuchen Sie nicht, die Aufgaben unbedingt in der vorgegebenen Reihenfolge zu bearbeiten. Beginnen Sie mit den **Aufgaben, die Sie problemlos bearbeiten können**.
 - Lassen Sie unter Ihren Antworttexten **Platz für mögliche Ergänzungen**.
 - Schreiben Sie **leserlich**.
 - **Kontrollieren** Sie beim Schreiben, ob Sie innerhalb der **festgelegten Zeit** bleiben. Brechen Sie nötigenfalls die Bearbeitung einer Aufgabe ab. Sie können am Ende noch weiterschreiben, wenn Ihnen Zeit bleibt.
 - Bearbeiten Sie die Aufgabe entsprechend der Aufgabenstellung **ohne abzuschweifen**. Nicht geforderte Inhalte darzustellen kostet nur Zeit, bringt Ihnen aber keine Punkte.
 - Überlegen Sie, ob es reicht, **Stichworte** zu schreiben. Bei Kurzantworten werden häufig keine ausformulierten Sätze verlangt.
 - Machen Sie sich bei Kurzantworten **keine Gedanken über die Textstruktur**.
-

HINWEISE ZUM VERHALTEN BEI PRÜFUNGSANGST

In der Regel wissen Sie schon vor einer Prüfung, ob Sie in Stresssituationen die Ruhe bewahren, oder ob Sie vor Aufregung Ihr Leistungsvermögen nicht umsetzen können. Für die unterschiedlichen Prüfungscharaktere gibt es eine Vielzahl von Ratschlägen. Sie finden diese in einer Reihe von Veröffentlichungen, können sie aber auch im Internet abrufen (Stichworte: Prüfungsangst, Schreibblockade).

HINWEISE ZUM ERGÄNZUNGS- UND KORREKTURVERHALTEN

- Es ist sinnvoll, **Zeit für Korrekturen** und zum Ergänzen einzuplanen.
 - Wenn die Zeit knapp wird, schreiben Sie das, was Ihnen spontan zur Aufgabenstellung einfällt. In der Regel bekommen Sie für falsche Inhalte keine Punktabzüge. Hilfreich ist es, wenn Sie Platz für Ergänzungen gelassen haben.
 - Überfliegen Sie das, was Sie geschrieben haben, und prüfen es daraufhin,
 - ob sich Ihre Gedanken **strikt auf die Aufgabe beziehen**,
 - ob Sie **alle Aspekte der Aufgabe** bearbeitet haben,
 - ob Sie die erwarteten **Fachbegriffe** genannt haben,
 - ob Sie **stringent geantwortet** haben, oder Ihr Text Gedankenlücken aufweist.
-

9.4 Verhalten bei offenen Aufgaben mit längeren Texten

Bei offenen Aufgaben liegt der Schwerpunkt der Prüfung nicht auf kleinen Sineinheiten wie bei Kurzantworten. Stattdessen wird ein umfangreicher Text erwartet, der alle Stufen der kognitiven Anforderungen umfasst. Bei diesen Aufgaben ist eine besondere Schreibkompetenz gefordert. Diese äußert sich in einer angemessenen Textorganisation (s. Kap. 5) und erfordert einen angemessenen Schreibprozess.

Für den Schreibprozess wie auch für die Textorganisation ist die Erstellung einer Gliederung von zentraler Bedeutung. Das Gliedern sollten Sie deshalb im Vorfeld besonders geübt haben.

HINWEISE ZUR ANALYSE DER AUFGABENSTELLUNGEN

- Versuchen Sie erst einmal, die **Aufgabenstellung zu verstehen** (s. Kapitel 3). Dazu gehört, sich klar zu machen,
 - um welches Thema und um welche Inhalte es geht (**Prüfungsgegenstand**) (s. Kapitel 4),
 - mit welchem **Ziel** Sie die Inhalte bearbeiten sollen (Wissen wiedergeben können, Zusammenhänge kennen und darstellen können, ein Urteil bilden, begründen und kohärent darstellen können usw.) (s. Kapitel 3),
 - welche **textlichen Anforderungen** an Sie gestellt werden (s. Kapitel 5).
 - Sie erhalten i. d. R. mehrere Aufgaben zur Auswahl. **Lesen Sie sich alle Aufgaben durch** und entscheiden sich in aller Ruhe, welche Sie bearbeiten möchten. Auch diese Analysevorgänge sollten routiniert ablaufen.
 - Sollten Sie Probleme haben, die Aufgabe zu verstehen, lesen Sie sie mehrmals und versuchen Sie, die **Aufgabenstellung umzuformulieren**.
 - **Notieren Sie sich die Gedanken**, die Ihnen in den Sinn kommen, auch wenn sie noch ungeordnet sind.
-

HINWEISE ZU EINTEILUNG DER ZEIT

Geben Sie sich zu Beginn der Klausur einen zeitlichen Rahmen für alle Tätigkeiten. Auf diese Weise können Sie sich später ganz auf das Schreiben konzentrieren, ohne in das Gefühl von Zeitnot für die verbleibenden Aufgaben zu kommen. Der Vorteil einer guten Zeitplanung liegt darin,

dass Sie darauf vertrauen können, für jeden Gliederungspunkt Zeit zur Verfügung zu haben.

Planen Sie Zeit ein für

- die Aufgabenanalyse,
 - die Gliederung mit Stichpunkten,
 - das Schreiben des Hauptteiles (Unterkapitel), der Einleitung und des Schlusses,
 - Ergänzungen und Korrekturen.
-

HINWEISE ZUM SCHREIBPROZESS

Die Planung des Schreibprozesses spielt bei offenen Aufgaben eine wichtige Rolle. Es reicht nicht aus, über das geforderte Wissen zu verfügen; Sie müssen es auch in einen längeren Text umsetzen können. Die universitären Anforderungen an längere Klausurtexte beziehen sich demnach nicht nur auf die Inhalte und auf sprachliche Fähigkeiten, sondern auch auf eine strukturierte Darstellung. Von Ihnen wird folglich eine Schreibkompetenz erwartet, die an Universitäten aber nur selten gelehrt wird. Deshalb werden hier Hinweise zum Schreibprozess ausführlicher aufgeführt.

Der Schreibprozess in der Klausur lässt sich idealtypisch in sechs Schritte unterteilen (zur Aufteilung Ihrer Klausurzeit s. Kap. 1.4):

- Zeitplan erstellen
- Aufgaben analysieren
- Textbauplan entwerfen (Gliederung)
- Schreibplan entwerfen (Stichworte zur Gliederung)
- schreiben
 - Hauptteil (aus einzelnen Textbausteinen, s. Kap. 6.3)
 - Einleitung und Schluss
- überarbeiten und ergänzen

Eine derartige Planung des Schreibprozesses hat den Vorteil, dass Sie an Sicherheit gewinnen, bevor Sie anfangen zu schreiben. Zudem können Sie eher eine Schreibhemmung vermeiden und Angstzustände verringern. Der Schreibprozess verläuft nicht geradlinig.

aus: [Bunn: Klausuren erfolgreich bestehen](#) (utb 3853), S. 143–147.

Buchtipps für ein erfolgreiches Studium:

[Causevic/Endemann: Stress bewältigen – entspannt studieren](#)

[Koch: Studieren mit Köpfchen](#)

[Püschel: Selbstmanagement und Zeitplanung](#)

[Ries: Erfolgreich studieren mit Projektmanagement](#)

[Voss: Überleben im Studiendschungel](#)

Weitere Tipps zur Organisation im Studium gibt es im

[Roten Faden: Selbstmanagement](#)

Auf die Planung kommt es an:



[Mein Studi-Planer](#)

A1-Poster für WS 2022/23

und SS 2023

ISBN 978-3-8252-5803-0



Schwierige Situationen und deren Bewältigung

6.3 Die Prüfung

Die Uhrzeit der Prüfung rückt näher, die Tür zum Prüfungsraum öffnet sich. Gleich geht es los. Es ist verständlich, wenn deine Anspannung nun noch einmal deutlich ansteigt. Wende weiter deine Techniken an. Versuche, dich an dein positives Prüfungsbild zu erinnern. Gehe dann in den Raum und nimm deinen Platz ein.

6.3.1 Schriftliche Prüfungen

Für schriftliche Prüfungen gilt zunächst, sich einen Überblick über die Fragen und den Aufbau der Prüfung zu machen. Lies dir dein Aufgabenblatt gut durch und beginne dann. Versuche die Absicht der Fragen richtig zu verstehen, damit du das Thema nicht verfehlst.

Wenn die Aufgaben aufeinander aufbauen, empfiehlt es sich, vorne anzufangen. Wenn die Fragen unabhängig voneinander sind, dann kannst du mit den Fragen beginnen, die für dich leicht zu beantworten sind. Danach wendest du dich den schwierigeren zu. Bei komplexen Aufgaben ist es sinnvoll, zunächst eine Gliederung der Antwort zu überlegen und erst dann mit dem Schreiben zu beginnen. Auch macht es Sinn, die zur Verfügung stehende Zeit gut einzuteilen, damit du nicht gegen Ende der Prüfung unter zu viel Druck gerätst. Je nach Prüfungsdauer empfiehlt es sich, zwischendurch kleine Pausen zu machen und auch mal einen Schluck zu trinken. Sollten dich Angstgedanken packen, wende immer wieder deine Bewältigungsstrategien an.

Einige schwierige Situationen in schriftlichen Prüfungen sollen nun beleuchtet und ein möglicher Umgang damit vorgestellt werden.

1. Du verstehst eine Frage nicht und merkst, wie deine Anspannung steigt. Mache dir bewusst, dass dein Körper bei Stress automatisch mit einem schnelleren Herzschlag und Ähnlichem reagiert. Überprüfe deine Gedanken und korrigiere sie, wenn nötig. Eine kurze Atemübung kann guttun. Konzentriere dich dann wieder auf die Prüfung. Lies die Frage nochmals durch. Wenn du sie wirklich nicht beantworten kannst, ist dies keine Katastrophe. Gehe einfach zur nächsten Frage über. Man darf in Klausuren auch Dinge nicht beantworten und besteht trotzdem. Es ist nicht immer möglich, alles zu wissen.
2. Mitten im Schreiben geht es auf einmal nicht mehr weiter. Ein Blackout stellt sich ein. Eben wusstest du die Antwort noch, jetzt ist sie weg. Atme tief durch, leg Blätter und Stift kurz auf dem Tisch ab. Schließe gegebenenfalls kurz die Augen und erkläre dir selbst, was ein Blackout ist und dass es vorüber geht. Um besser mit deinen Gefühlen umgehen zu können, erinnere dich an das Wellenbild und arbeite damit. Die Wellen kommen, die Wellen gehen... Das Angstgefühl kommt, das Angstgefühl geht... Wiederhole deine hilfreichen Bewältigungssätze. Wenn du etwas zur Ruhe gekommen bist, steige wieder in das Schreiben ein. Gib nicht auf!
3. Du gerätst unter Zeitdruck, hast das Gefühl, die Klausur im vorgegebenen Zeitrahmen nicht mehr fertigstellen zu können. Dadurch stellt sich Angst ein. Du überlegst, aufzugeben, alles hinzuschmeißen. Stopp! Hinterfrage deine Gedanken. Wäre es für dein langfristiges Ziel sinnvoll, diese Klausur abzubrechen? Woher willst du wissen, dass es nicht zum Bestehen reicht? Hast du Beweise? Atme tief durch und korrigiere deine Gedanken. Mache dich dann wieder an die Beantwortung der Aufgaben. Die Prüfung ist erst zu Ende, wenn der Prüfer Bescheid gibt. Du kannst es zumindest probieren.

4. Du bekommst während der Prüfung Angst zu versagen, denkst, dass deine Antworten inhaltlich nicht gut genug sind. Dass du die erwünschte Note nicht erzielen kannst. Auch hier gilt: Lass das Grübeln! Es kostet dich Zeit und bringt dich nicht vorwärts. Du kannst in diesem Moment nur dein Bestes geben. Und zwar das Beste was jetzt gerade möglich ist. Selbstabwertung hilft dir nicht weiter. Mache vielleicht eine kurze Atemübung. Stelle dir vor wie es sein wird, wenn du die Prüfung hinter dir hast. Male dir ein positives Bild und schreib weiter.

aus: [Warnecke: Prüfungsangst bewältigen](#) (utb 4857), S. 116–118.



Digitales Studium

75%

Instagram,
Netflix,
Google & Co.



20%

Technik
checken

5%

effektiv
arbeiten

utb.

Buchtipps zum wissenschaftlichen Schreiben

[Breuer et. al: Wissenschaftlich schreiben – gewusst wie!](#)

[Esselborn-Krumbiegel: Die erste Hausarbeit – FAQ](#)

[Esselborn-Krumbiegel: Von der Idee zum Text](#)

[Franck: Handbuch Wissenschaftliches Schreiben](#)

[Heidler/Krczal, A./Krczal, E.: Wissenschaftlich Arbeiten für Vielbeschäftigte](#)

[Kornmeier: Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht](#)

[Prexl: Mit digitalen Quellen arbeiten](#)

Mit dem Thema „Wissenschaftlich schreiben“ befasst sich auch der

[Roten Faden: Hausarbeit](#)

Mündliche Prüfungen

Prüfer:innenpersönlichkeiten

3.2.1 Prüferpersönlichkeiten und die individuelle Reaktion

I. Die Kritische – Eine Prüferin will es ganz genau wissen



Sophie sitzt in ihrer Prüfung und gerät ins Schwitzen. Diese Prüferin ist einfach nicht zufriedenzustellen. Nichts ist genau genug. Immer fehlt etwas. Die Augenbraue wird skeptisch in die Höhe gezogen. Sie fragt nach, auch gerne einmal mitten in Sophies Satz. „Frau Kruse, wie lautet denn genau der Gesetzestext in diesem Fall?“ Bei Sophie steigt der Druck. Ihr Anspruch an die eigene Leistung ist sowieso schon hoch. Sie versucht alles richtig zu machen, beantwortet die Fragen. Leider macht der kritische Blick sie zunehmend nervöser. Sie fragt sich, was sie noch hinzufügen soll, zweifelt daran, genug gelernt zu haben. Sie wird unsicherer, die Angst wächst. Plötzlich fällt es ihr nicht mehr ein. „Oh nein, ich muss das doch wissen.“ Panik steigt auf.

Sophie ist herausgefordert. Die Prüferin hat scheinbar einen sehr hohen Anspruch und Sophie auch. Was macht Sophie in dieser Situation die größten Probleme? Notiere deine Gedanken zu den jeweiligen Fragen hier und im Folgenden.



Hast du eine Idee, wie Sophie anders reagieren könnte? Was braucht Sophie, um anders reagieren zu können? Wie würdest du in dieser Situation reagieren? Was würdest du denken? Wie würdest du gerne in Zukunft reagieren?

II. Der Besserwisser



Katrin kann kaum einen Satz zu Ende sprechen. Dieser Prüfer lässt sie kaum zu Wort kommen. Er korrigiert das Gesagte, fügt Inhalte hinzu: „An diesem Punkt müssen Sie auch den Vagusnerv erwähnen!“

Katrins Gedanken rasen: „Mist, das wollte ich doch gleich sagen. Was denkt der nur von mir?! Der glaubt wohl, ich weiß gar nichts.“ Sie wird rot, fängt an zu stottern.

Eine Herausforderung für Katrin. Sie kommt gar nicht erst in die Position, ihr Wissen vollständig zu reproduzieren. Gleichzeitig ist es ihr so wichtig, sich nicht zu blamieren. Was passiert hier? Was löst das Prüferverhalten in Katrin aus?



Was würdest du Katrin in dieser Situation raten?
Wie würdest du selbst auf diesen Prüfer reagieren? Was würdest du über dich selbst denken?
Würdest du dein Denken und Verhalten in so einer Situation gerne für die Zukunft verändern?

III. Die Glangweilte



Sophie weiß nicht weiter. Diese Prüferin scheint völlig unbeeindruckt von dem, was ihr erzählt wird. Sie wirkt desinteressiert, unbeteiligt, scheint zwischendurch sogar aus dem Fenster zu schauen. Sie fragt öfter nochmals nach: „Was haben Sie gerade gesagt?“

Sophie ist verunsichert. „Erzähle ich überhaupt das Richtige? Was will sie denn hören? Ich muss das gut machen!“ Die innere Anspannung und der Druck steigen. Sophie gibt sich große Mühe, packt alles aus, was sie jemals gelernt hat. Sie hat allerdings den Eindruck, dass es nicht genug ist. Die Unsicherheit und die Angst steigen. Sie verhaspelt sich zwischendurch, ärgert sich über sich selbst.

Dies ist eine Herausforderung für Sophie. Sie kann die Reaktionen der Prüferin auf das von ihr Gesagte nicht deuten. Wegen ihres hohen Anspruchs möchte sie es allerdings besonders gut machen. Was denkst du könnte ihr helfen wieder zurück zum Inhalt zu finden?



Kennst du derartige Gedanken aus deinen Prüfungen?
Wie gehst du damit um?
Wie möchtest du eigentlich gerne damit umgehen?

IV. Der Choleriker



Thomas weiß nicht weiter. Dieser Prüfer scheint auf einem Feldzug zu sein. Bei jedem falschen Wort oder fehlendem Komma wird die Stimme laut. Auch der Beisitzer guckt schon ganz betreten. Der Prüfer steigert sich immer mehr in Rage, bis er ausstößt: „Was machen Sie eigentlich hier?“

Thomas Albtraum ist wahr geworden. Bilder von seinem Mathelehrer tauchen vor seinem inneren Auge auf. Er kann sich gar nicht mehr auf die aktuelle Situation konzentrieren, verstummt völlig, ist den Tränen nahe. Panik steht im Raum.

Thomas sitzt gedanklich wieder vor seinem früheren Mathelehrer. Was kann er tun, um mit der Situation zielführend umzugehen? Wie kann er sein früheres Erleben vor der Prüfungstür lassen?



Wie würde es dir in solch einer Prüfungssituation gehen? Wie würdest du reagieren?
Was bräuchtest du, um die Situation gut zu bewältigen?

V. Die Wohlwollende



Diese Prüferin lächelt viel, nickt und lässt Katrin ausreden. Sie hat Verständnis für fehlendes Wissen, versucht weiterzuhelfen, sobald der Prüfling ins Stocken gerät. Katrin: „Frau Kettler ist wirklich nett. Ich möchte sie nicht enttäuschen.“ Katrin beantwortet bereitwillig alle Fragen, ist aber trotz der netten Art der Prüferin nervös. „Was wohl der Beisitzer von mir denkt, wenn Frau Kettler mir immer weiterhilft...“

Trotz dieser netten Prüferin fällt es Katrin schwer, sich sicher zu fühlen. Was passiert hier mit Katrin?



Wie würdest du selbst auf so eine Prüferin reagieren?
Was für eine Reaktion fändest du angemessen und hilfreich?

VI. Zusammenfassende Analyse

Was allen Beispielen gemein ist: Irgendeine Bewertung erfolgt immer. Keiner der Prüflinge konzentriert sich nur auf den Inhalt. Selbst bei der wohlwollenden Prüferin ist die eigene Geschichte nicht vergessen. Ein Stück weit ist das normal. Wir sind soziale Wesen und interagieren in sozialen Situationen ständig. Umso wichtiger ist es, die eigene Vergangenheit aufzuarbeiten. Zu analysieren, welche früheren Themen wir noch heute in unserem Rucksack mit in die aktuelle Prüfungssituation nehmen. Offensichtlich gehen die wenigsten „unbepackt“ hinein.

Auch ist es wichtig, den eigenen Selbstwert zu stärken. Das bedeutet, davon auszugehen, dass wir „in Ordnung“ sind. Unabhängig davon, was der Prüfer vielleicht denken mag.

Erinnere dich: Der Selbstwert ist sozusagen unser inneres Barometer dafür, wie wir im Außen gesehen werden. Ist der Selbstwert gering, dann gehen wir schnell davon aus, dass die anderen Menschen wenig von uns halten. Auch wenn dies in keiner Weise der Realität entsprechen muss. Das zentrale Motiv, unabhängig von der Prüferpersönlichkeit, sollte also sein: Sorge für dich!

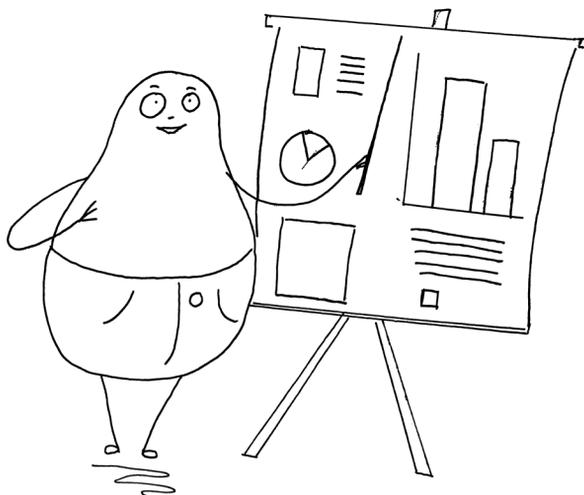
Es ist weiterhin nicht wichtig, was der Prüfer denkt und wie er sich verhält. Seine Aufgabe ist es schließlich, möglichst objektiv und nicht persönlich zu bewerten. Es ist natürlich insoweit wichtig, als dass es etwas mit dir macht. Es löst, abhängig von deiner Geschichte, Emotionen aus und lässt Bilder in deinem Kopf entstehen. Dann brauchst du eine Strategie, um aus deinem alten „Film“ auszusteigen und das Hier und Jetzt zielführend zu bewältigen.

Das Verhalten des Prüfers kann leider manchmal auch, wie wir es beim Choleriker gesehen haben, äußerst unangemessen sein. Du kannst dich gegebenenfalls hinterher bei der entsprechenden Stelle beschweren. Auch Prüfer haben sich an bestimmte Regeln der Professionalität zu halten. Unabhängig davon, ob sie einen schlechten Tag hatten oder private Probleme sie belasten – Prüflinge sind keine Prellböcke. Zum Glück kommen solche Situationen sehr selten vor.

Für dich gilt auch in einer schwierigen Prüfungssituation: Dein aktuelles Ziel ist, die Prüfung zu bestehen und nicht den Prüfer zu besänftigen oder glücklich zu machen. Es ist hoch wahrscheinlich, dass eventuelle Aggressionen ursächlich nichts mit dir persönlich zu tun haben. Und selbst wenn, es hilft dir in der Prüfungssituation nicht weiter, dir darüber Gedanken zu machen. Fokussiere dein Ziel! Du willst die Prüfung bestehen.

Du musst wissen: Auch Prüfer sind Menschen. Die Gelangweilte hat heute vielleicht schon zehn Prüfungen abgenommen, bevor du in den Raum gekommen bist. Vielleicht träumt sie von ihrem Feierabend. Es hat nicht alles mit dir zu tun! Und selbst wenn es doch so sein sollte, der Prüfer dich vielleicht unsympathisch findet: Es hilft dir hier und jetzt nicht weiter, darüber nachzugrübeln. Du kannst es in diesem Moment nicht ändern. Und es ist auch nicht das Ziel dieses Momentes. Versuche weiterhin, möglichst gut auf die gestellten Fragen zu antworten und die Prüfung zu bestehen. Du findest den Prüfer vielleicht auch gar nicht allzu sympathisch. Deswegen kämest du aber nicht auf die Idee, ihn abzuwerten oder zu beschimpfen, oder? Also warum sollte er es tun?

aus: [Warnecke: Prüfungsangst bewältigen](#) (utb 4857), S. 49–54.



Tipps für das Prüfungsgespräch

- Bereiten Sie die Argumentationslinien gut vor.
- Schöpfen Sie Ihre Sprechzeit voll aus.
- Lenken Sie die Prüfung wenn möglich selbst.
- Beginnen Sie mit Ihrem Lieblingsthema.
- Denken Sie laut.
- In schwierigen Situationen können Sie:
 - Um Denkpausen oder Wiederholung der Frage bitten
 - „Negative“ Sätze vermeiden und Alternativen anbieten
 - „Ehrlich“ oder „taktisch“ aufschieben
 - Nachfragen
- Nehmen Sie Kritik oder verunsichernde Fragen nicht persönlich.
- Lassen Sie sich eines Besseren belehren.
- Über-Interpretieren Sie Körpersprache nicht.
- Verlieren Sie nie die Fassung.
- Achten Sie auf Ihre Sprache.

vgl.: [Meister: Die mündliche Prüfung meistern](#) (utb 4313), S. 114.

Buchtipps zur Präsentation

[Haffinger: Redeangst war gestern!](#)

[Häusermann: Konstruktive Rhetorik in Seminar, Hörsaal und online](#)

[Lammerding-Köppel/Griewatz: Erfolgreich präsentieren im Studium](#)

[Meister: Die mündliche Prüfung meistern](#)

[Nagler: Die Rhetorik-Matrix](#)

Weitere Tipps rund um die Präsentation gibt es im

[Roten Faden: Präsentieren](#)

Schwierige Situationen und deren Bewältigung

6.3.2 Mündliche Prüfungen

In mündlichen Prüfungen gibt es neben dir und den Prüfungsfragen noch eine gewichtige Komponente, die einen Einfluss auf dich und dein Prüfungsverhalten haben kann: Es sind weitere Menschen anwesend. Das heißt, eine deiner Aufgaben, neben der Beantwortung der Fragen, ist die zwischenmenschliche Interaktion. Dennoch ist es, wie du bereits weißt, am wichtigsten, dass du versuchst, dich primär auf die Fragen und den Inhalt zu konzentrieren.

Auch in mündlichen Prüfungen können schwierige Situationen auftreten. Einige Beispiele und Bewältigungsstrategien findest du hier.

1. Der Prüfer stellt eine Frage, aber du weißt die Antwort nicht. So etwas kann passieren, du hast die Möglichkeit, dir die Frage nochmals genauer erklären zu lassen, indem du nachfragst. Vielleicht hilft dir das auf die Sprünge. Wenn nicht, kannst du darum bitten zunächst eine andere Frage beantworten zu dürfen und diese vielleicht später nachzuholen. Wenn du die Antwort absolut nicht weißt, ist es sinnvoll dies zuzugeben und um eine neue Frage zu bitten. Es kann jedem passieren, dass er eine Frage nicht beantworten kann. Du bist schließlich ein Mensch und nicht Google. Und selbst Google kann nicht alle Fragen richtig beantworten.
2. Der Prüfer redet von sich aus sehr viel. Du hast das Gefühl, gar nicht richtig zu Wort zu kommen. Du kannst höflich das Angebot machen, zu den Themen etwas beitragen zu dürfen. Zuzustimmen und etwas zu ergänzen ist eine weitere Möglichkeit, um dich und dein Wissen ins Spiel zu bringen. Lass dich nicht aus der Ruhe bringen, es ist doch gut, dass du so viel weißt, das du beitragen möchtest.

3. Der Prüfer stellt eine Frage und du verstehst sie nicht. Wenn du sie akustisch nicht verstanden hast, äußere dies und lass den Prüfer die Frage noch einmal wiederholen. Wenn du die Frage inhaltlich nicht verstehst, kann eine Rückfrage auch hilfreich sein. Eine mögliche Formulierung wäre: „Habe ich Sie richtig verstanden, Sie möchten wissen...“ Nachfragen führt nicht zu einer schlechteren Bewertung. Was kannst du zum Beispiel dafür, wenn der Prüfer undeutlich spricht?! Such die Verantwortung nicht sofort bei dir.
4. Der Prüfer spricht ein dir unbekanntes Thema an. Du kennst die Antwort nicht. Du kannst versuchen, auf ein anderes Thema, mit dem du dich auskennst, umzulenken oder aber zugeben, dass du mit diesem Themenbereich wenig vertraut bist. Sei selbstbewusst! Wenn du auch zu deinen Lücken stehst, macht es einen besseren Eindruck, als wenn du jetzt unsicher wirst.
5. Dir fällt auf, dass du auf eine vorherige Frage falsch geantwortet hast. Sprich dies an und korrigiere deine frühere Antwort.
6. Du bekommst ein Blackout. Möglicherweise löst eine Frage starke Anspannung bei dir aus. Mach dir bewusst, was gerade passiert. Das Blackout wird vorübergehen. Atme tief durch, eine kurze Pause im Redefluss wird oft vom Prüfer gar nicht bemerkt. Wiederhole vielleicht die Frage des Prüfers noch einmal und versuche dann zu antworten. Wenn dir die Antwort nicht direkt einfällt, erzähle einfach noch etwas anderes, das zum Themengebiet gehört und komme dann zur Frage zurück. Gib nicht auf, ein Blackout ist nicht das Ende der Prüfung. Es wird weitergehen. Du kannst auch zunächst um eine andere Frage bitten und diese zurückstellen lassen.
7. Der Prüfer reagiert unfreundlich oder kritisch. Auch Prüfer sind Menschen. Was nicht heißt, dass es in Ordnung ist, in einer Prüfung unfreundlich zu werden. Dies hat allerdings wahrscheinlich überhaupt nichts mit dir zu tun. Und selbst

wenn es mit dir zu tun hätte: Was hilft dir jetzt wirklich weiter? Du willst die Prüfung möglichst gut hinter dich bringen. Konzentriere dich also auf dein Ziel. Sorge für deinen Selbstwert in diesem Moment. Stehe zu dir und dem Gesagten. Du bist gut vorbereitet. Bleibe freundlich und professionell.

8. Du bist in der Prüfung und bekommst starke Prüfungsangst. Mach dir bewusst, dass Angst ein Gefühl ist. Denke an das Wellenbild. Dein Körper kann das regulieren. Überprüfe deine Gedanken. Korrigiere sie, wo notwendig. Richte dich innerlich wie äußerlich auf. Du schaffst das. Denke an dein positives Bild der Prüfung. Es wird gut werden. Du schaffst das. Fokussiere dich wieder auf die Fragen. Mach dir nicht so viele Gedanken, was der Prüfer von dir denken könnte. Du bist in Ordnung. Du bist gut vorbereitet.

aus: [Warnecke: Prüfungsangst bewältigen](#) (utb 4857), S. 118–120.

Zehn Gebote erfolgreicher Studierender

1. Beginnen Sie nicht erst unmittelbar vor der Prüfung mit dem Lernen. Gerade die Studierenden schneiden gut ab, die das gesamte Semester über am Ball bleiben, Lehrveranstaltungen vor- und nachbereiten und regelmäßig strukturierte Aufzeichnungen anfertigen.

2. Während Ihr Zeitplan für das gesamte Semester doch eher grob ausfallen kann, sollten Sie für die Prüfungsvorbereitung einen detaillierten Plan erstellen. An diesem orientieren Sie sich und behalten somit ständig den Überblick, ob Sie noch im Soll liegen oder mit Ihrer Vorbereitung hinterherhinken. Notieren Sie in diesem Plan die Kapitel und Themenbereiche, die Sie lernen möchten, aber auch Termine, an denen Sie Ihre Lernfortschritte anhand älterer Klausuren oder fiktiver Prüfungsaufgaben überprüfen.

3. Greifen Sie in der Prüfungsvorbereitung auf Klausuren der Vorjahre zurück, informieren Sie sich bei älteren Studierenden über Art und mögliche Schwierigkeiten der Prüfung und formulieren Sie während des Lernens fiktive Prüfungsaufgaben, die Sie zu einem späteren Zeitpunkt lösen.

4. Sehen Sie zu, dass Sie ausreichend Schlaf bekommen. Fit und ausgeruht zu einer Prüfung anzu-

treten ist die halbe Miete. Planen Sie Ihre Prüfungsvorbereitung so, dass Sie den Abend vor dem großen Tag entspannt angehen können und nicht über Ihren Aufzeichnungen brüten müssen. Machen Sie sich einen gemütlichen Abend vor dem Fernseher, gehen Sie spazieren oder treffen Sie Freunde, aber gehen Sie früh zu Bett. Sollten Sie erfahrungsgemäß Probleme mit dem Einschlafen haben, bewirken autogenes Training, Entspannungstechniken und Hausmittelchen wie heiße Milch Wunder.

5. Machen Sie sich am Morgen des Prüfungstages möglichst früh auf den Weg. Wenn eine ausgefallene Straßenbahn, dichter Berufsverkehr oder zeitaufwändige Parkplatzsuche Sie in Panik versetzen, haben Sie von vornherein zu wenig Zeit eingeplant. Der beste Start in eine Prüfung ist dies definitiv nicht.

6. Vor dem Prüfungsraum angekommen sollten Sie den Kontakt zu anderen Studierenden auf ein Minimum beschränken. Die meisten stecken sich zu diesem Zeitpunkt mit ihrer Aufregung gegenseitig an, verbreiten die wildesten Gerüchte über den Schwierigkeitsgrad der Prüfung und verunsichern sich gegenseitig. Ziehen Sie sich ganz entspannt zurück – gerne auch an ein stilles Örtchen – und gehen Sie im

Geiste nochmals ihre Aufzeichnungen durch, rufen Sie sich die erstellte Mindmap in Erinnerung und machen Sie sich bewusst: Sie sind gut vorbereitet!

7. Zu diesem Zeitpunkt, aber auch während der Prüfung selbst können Sie von Entspannungs- und Konzentrationstechniken profitieren. Gerade wenn Sie der eher aufgeregte Typ sind, ist es an der Zeit, sich mit den Mudras, Fingerübungen aus dem Yoga, auseinanderzusetzen. Richtig ausgeführt können diese Sie beruhigen und Ihnen helfen, sich auf die anstehende Aufgabe zu konzentrieren. Alternativ kann es auch helfen, kurz die Augen zu schließen und bewusst und langsam ein- und auszuatmen. Konzentrieren Sie sich dabei auf Ihre Nasenwurzel und versuchen Sie, „in diese hineinzuatmen“.

8. Lassen Sie sich auch dann nicht verrückt machen, wenn Sie Prüfungsunterlagen in Händen halten und erkennen müssen, dass diese Themenstellungen sehr sehr schwierig sind. Denken Sie immer daran, dass auch Ihre Mitstudierenden damit zurechtkommen müssen. Die wenigsten Prüfer können es sich erlauben, allen schlechte Noten zu geben. Dies würde entweder auf eine falsch konzipierte Prüfung oder schlechte Lehre schließen lassen. Wenn es Ihnen gelingt, besser zu sein als der Großteil der anderen

Studierenden, wird sich dies auch in einer ordentlichen Note niederschlagen. Vertrauen Sie auf Ihre Fähigkeiten und die Effektivität Ihrer Prüfungsvorbereitung.

9. Genau dies sollte ihre prinzipielle Einstellung zu Tests sein. Die richtige innere Haltung und ein gesundes Selbstbewusstsein können Ihre Performance entscheidend verbessern. Wenn Sie sich zielgenau auf den Prüfungstag vorbereitet, die Inhalte verstanden und den gesamten Lernstoff durchgearbeitet haben, können Sie wirklich ruhigen Gewissens antreten. Egal, wie schwer die Prüfung auch sein mag, weshalb sollten ausgerechnet Sie schlecht abschneiden? Dafür gibt es keinen Grund.

10. Nutzen Sie unbedingt die Möglichkeit, ihre Prüfung nach Korrektur und Notenbekanntgabe einzusehen. So decken Sie vielleicht Defizite Ihrer bisherigen Prüfungsvorbereitung auf und können diese in Zukunft abstellen. Außerdem erhalten Sie einen Einblick in die Art und Weise, wie die Arbeiten korrigiert werden. Dies kann helfen, wenn Sie bei demselben Professor einen weiteren Test schreiben.



vgl.: [Koch: Studieren mit Köpfchen](#) (utb 4316), S. 100f.

Power-Drinks

Diese selbstgemachten Getränke liefern euch schnell Power und bieten zudem eine willkommene Abwechslung zum täglichen Kaffee.

1. Wach mit Grün statt Schwarz

Kaffee gilt als DAS Getränk, um Studierenden durch ihren Uni-Alltag zu helfen. Wer gerne mal etwas anderes ausprobieren möchte, ist bei grünem Tee an der richtigen Stelle. Denn grüner Tee macht wach und erhöht die Leistungsfähigkeit – ein kleiner Nebeneffekt von Grüntee: Er hilft beim Abnehmen. Zusätzlich aufpeppen könnt ihr euren grünen Tee mit etwas Sanddornsaft. Denn die Sanddornbeeren haben es in sich. Zwar sind sie wesentlich kleiner als eine Zitrone, haben dafür aber fast zehnmal so viel Vitamin C! Zusammen ergibt das ein perfektes Getränk für gestresste Studierende in der Prüfungsphase.

Der Mix aus grünem Tee und Säften schmeckt wie ein leckerer Cocktail. Der etwas säuerliche Geschmack des Sanddornsaftes wird durch den Honig abgeschwächt und die Minzblätter sorgen für ein erfrischendes Gefühl.



Ihr braucht:

- etwa 150 ml grüner Tee, bereits gekocht und abgekühlt
- 50 ml Orangen-Direktsaft
- 50 ml Traubensaft
- 1 TL Sanddornsaft
- 1 TL Honig
- einige Blätter Minze

So geht's:

Ihr mischt den abgekühlten Tee mit Orangen-, Trauben- und Sanddornsaft sowie Honig. Wenn ihr es im Sommer besonders erfrischend mögt, könnt ihr das Ganze zusammen mit Eiswürfeln in einen Mixer geben und cremig pürieren. Nun müsst ihr nur noch die Minze fein hacken und sie in euer Tee-Getränk einrühren. Wer die Minze nicht mittrinken möchte, kann sie auch als ganze Blätter hinzugeben, mit einem Löffel etwas zerdrücken und wieder herausnehmen.

2. Fit mit Kurkuma

Kurkuma, oder auch gelber Ingwer genannt, wirkt entzündungshemmend und ist damit ein kleines Gesundheitswunder.

Sie kann z. B. Alzheimer vorbeugen. Zwar ist das ein Thema, mit dem sich Studierende noch nicht beschäftigen müssen, doch eine Zutat zu haben, die quasi vor Vergesslichkeit schützt, ist doch gerade in der Prüfungsphase hilfreich! Auch die hier verwendete Mandelmilch schmeckt nicht nur super lecker, sondern ist mit ihrem enthaltenen Magnesium und Vitamin E sehr gesund. Der süße Mandelmilchgeschmack zusammen mit dem mildwürzigen Kurkumapulver und Pfeffer ergibt mit der Süße des Ahornsirups und dem Zimt ein völlig neues, aber sehr leckeres Geschmackserlebnis, das von innen wärmt.



Ihr braucht:

- 1 Tasse Mandelmilch
- 1 gestrichenen TL Kurkuma
- ½ TL Zimt
- 1TL Ahornsirup
- 1 Prise Pfeffer

So geht's:

Ihr erhitzt die Mandelmilch in der Mikrowelle oder einem Topf und gebt nach und nach das Kurkumapulver, den Zimt und Ahornsirup dazu. Zum Schluss eine Prise Pfeffer, alles gut verrühren und fertig!

3. Immun-Power

Der Stress während einer Prüfungszeit schlägt sich auch auf das Immunsystem nieder. Damit ihr während der Prüfungsphase fit bleibt und nicht krank werdet, könnt ihr euch einen Immun-Power-Drink mit Ingwer und Zitronengras ganz leicht selber machen.

Durch die Minze und das Zitronengras schmeckt dieses Getränk angenehm erfrischend. Der Honig nimmt dem Ingwer die Schärfe, sodass ihr ein erfrischend-süß-scharfes Heißgetränk habt.



Ihr braucht:

- 1 kleines Stück Ingwer
- ½ Stange Zitronengras
- einige Blätter Minze
- 1 TL Honig
- kochendes Wasser

So geht's:

Ihr schält den Ingwer und schneidet ihn in Scheiben. Die Stange Zitronengras wird ebenfalls geschält und danach in Stücke geschnitten. Nun gebt ihr die Ingwer-Scheiben, Zitronengrasstücke und Minzblätter in eine Tasse, übergießt alles mit kochendem Wasser und lasst es etwa 10 Minuten ziehen. Nach den 10 Minuten alles durch ein Sieb gießen, danach den Honig dazugeben und fertig ist euer Power-Getränk für euer Immunsystem.



Studentisches Glossar

Abgabetermin

Frist für die Einreichung eines Dokuments, die Studierenden etwa 12 Stunden vorher einfällt

Bachelor

nicht zu verwechseln mit: Der Bachelor (Kuppelshow eines Privatsenders); „Bei uns damals gab es das noch nicht. Da war das nur eine Zwischenprüfung und kein Abschluss.“

BAföG

Amt, das mehr über dich weiß als deine eigene Mutter

Bib

niemals: Bibliothek oder Bücherei. Ort, der vor den ►Prüfungen (vor Corona) voll und sonst leer ist

Blockseminar bzw. -veranstaltung

ausufernde Veranstaltung, die sich über das ganze Wochenende zieht, deren Inhalt sich aber auf zwei Stunden begrenzen ließe

Campus

natürliches Habitat des gemeinen Studierenden an der Uni

Dozierende:r

in Präsenz: Person, die während einer ►Vorlesung vorne steht und PowerPoint-Folien durchklickt

Online: einzige Person, die während einer Video-Konferenz Audio und Video einschaltet

ECTS/Credits

Preis für all die Mühen

Essay

kritische Kurzhausarbeit; Rat der Gymnasiallehrer:innen ernst nehmen und unbedingt vermeiden

Exmatrikulation

universitäres Schreckgespenst; Gedanke an Exmatrikulation führt teilweise zu kurzzeitiger ► Motivation

Hausarbeit

auch: Kampf mit Word-Formatierungen und Aneinanderreihung von Zitaten

Hörsaal

Ort, der im Sommer einigermaßen kühl und im Winter beheizt ist

Klausur

Ideal: ► Dozierende:r stellt eine schriftliche Frage, Studierende:r antwortet schriftlich. Realität weicht sehr weit vom Ideal ab.

Klausurrelevant

Alarmwort, das ein:e ► Dozierende:r während einer ► Vorlesung gebraucht, um die schlafenden Studierenden zu wecken

Kommiliton:innen

Leidensgenoss:innen, in jedem Fall zu duzen (außer man studiert Jura)

Markern

Vorgang der bunten Einfärbung ganzer Lehrbuchseiten

Master

(zum. M. of Disaster), angestrebter Abschluss nach dem ► Bachelor

Matrikelnummer

Ziffernfolge, die jegliche Information über die:den betreffenden Studierenden:en enthält

Mündliche Prüfung

Ideal: angeregter fachlicher Dialog zwischen ► Dozierenden und Studierenden. Realität: Fragenmonolog mit Schweigen seitens des Studierenden

Mensa

Versuchslabor der Lebensmittelindustrie, frei nach dem Motto: auf den ein oder die andere Studierende mehr oder weniger kommt es auch nicht an.

Mitschrift

unleserliches Gekritzeln, verziert mit Strichmännchen und Schiffeversenken, das während einer ► Vorlesung entsteht

Motivation

Error 404 --- not found

Nudeln mit Pesto

studentisches Grundnahrungsmittel und Standardantwort auf die Frage: „Und? Was kochst du heute?“

Professor:in

unantastbares Wissensmonopol

Prokrastination

weit verbreitete Krankheit unter Studierenden

Prüfung

allgemeiner Begriff für eine Foltermethode der ► Dozierenden. Eine Prüfung kann in der Ausprägung einer ► Klausur, einer ► mündlichen Prüfung, einem ► Referat, einer ► Hausarbeit oder eines ► Essays vorkommen.

Prüfungsordnung

unverständliche To-do-Liste für jeden einzelnen Studiengang, die sich ständig ändert

Prüfungsphase

Zeit vor den ► Klausuren, in der Studierenden einfällt, dass sie ja eigentlich studieren

Referat

Möglichkeit, einen Wikipedia-Artikel vor einem uninteressierten Publikum vorzutragen

Regelstudienzeit

aus der universitären Mythologie: Abschluss eines Bachelorstudiums in sechs Semestern

Semester (aka Vorlesungszeit)

drei Monate, in denen die Möglichkeit besteht, am universitären Bespaßungsprogramm teilzunehmen

Semesterferien (aka vorlesungsfreie Zeit)

Zeit, um das Gleiche zu tun wie im ► Semester – bloß ohne schlechtes Gewissen

Seminar

universitäre Schulstunde

Skript

entweder: unübersichtlicher PowerPoint-Foliensatz oder: Möglichkeit, eine ► Vorlesung Wort für Wort nachzuvollziehen

Sprechstunde

Möglichkeit, wichtige Anliegen möglichst auf 5–10 Sek. reduziert dem:der Dozierenden vorzutragen

Tutorium

universitäre Schulstunde mit „Schüler:innen“ als „Lehrer:innen“

Übung

gemeinschaftliches Aufgabenlösen

Vorlesung

Veranstaltung, in der die Dozierenden ihr ► Skript wörtlich ablesen. Gelegentlich werden auch PowerPoint-Folien eingesetzt, damit die Studierenden selbst das ► Skript von der Wand ablesen können.

WG

vgl. Big Brother, Promi Big Brother (und teilweise Dschungelcamp)

Wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in

wird, wenn ausgewachsen, vielleicht mal Professor:in

Wohnheim

natürliches und organisches Habitat der Studierenden

utb. utb. Zugriff über utb. Suche ... Anmelden | Registrieren

SHOP HIGHLIGHTS KATALOGE/VERZEICHNISSE SERVICE ÜBER UNS NEWSLETTER COMMUNITY KONTAKT

Voller Durchblick für jedes Studienfach

STUDIENRATGEBER ZUR UTB-ELIBRARY GRATIS SONSTIGES MATERIALIEN

Neueste Bücher

Grundwissen Campingtourismus

Herausforderungen des Internationalen Managements

Grundriss des Interpretierens

Allgemeine Psychologie: Wahrnehmung und Emotion

von: Andreas Hergovich

Das Buch bietet eine kompakte Einführung in die

Studientipps und Wissenswertes

- ▶ [utb.de](https://www.utb.de)
Homepage und Shop
- ▶ studium.utb.de
die kostenlose „Erste-Hilfe-Website“ fürs Studium
- ▶ elibrary.utb.de
die E-Book-Plattform für Nutzer:innen an Hochschulbibliotheken



[instagram.com/utb_verlag_studium/](https://www.instagram.com/utb_verlag_studium/)



twitter.com/utb_stuttgart



[facebook.com/UTBStuttgart](https://www.facebook.com/UTBStuttgart)
[facebook.com/Studiertier](https://www.facebook.com/Studiertier)



[utb.de/studierende/newsletter](https://www.utb.de/studierende/newsletter)

